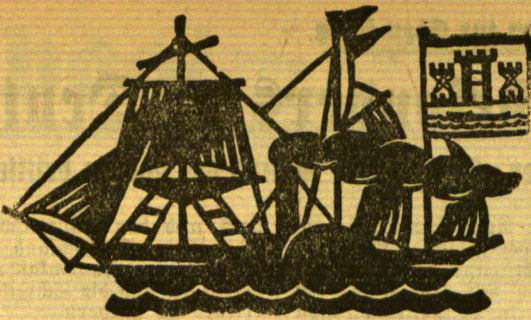


Erstausgabe täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit., bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit., monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streits, nicht gesetzliche Feiertage, Bezüge usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelassener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends; Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Plakatschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 18

Memel, Freitag, den 22. Januar 1937

89. Jahrgang

Das ist das Ziel Roosevelts:

„Ein besseres Amerika aufbauen!“

Der Präsident von U.S.A. beginnt seine zweite Amtsperiode

Washington, 21. Januar (Eita). Zu Beginn seiner zweiten Amtsperiode als Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hielt Roosevelt gestern seine Antrittsrede.

Wie bei Beginn seiner ersten Präsidentschaft, so wohnte Roosevelt auch am Mittwoch früh mit seiner Familie und seinem Gefolge dem Gottesdienst in der Kirche bei; sodann begab er sich, begleitet von einer Abordnung der beiden Häuser des Bundesparlamentes und von Ehren-Kompagnien der Polizei, des Heeres und der Marine, zum Kapitol. Hier legten Roosevelt und Vizepräsident Garner in Gegenwart aller Abgeordneten, des Kabinetts und der Chiefs der fremden diplomatischen Missionen vor einer Menschenmenge, die trotz sehr schlechten, kalten und regnerischen Wetters nach Behtausenden zählte, auf dem Kapitol-Platz den Eid auf die Verfassung.

ab. Anschließend hielt Roosevelt seine Antrittsrede, die sich entgegen allen in den Zeitungen erschienenen Voraussetzungen mit keinerlei Einzelheiten befaßte, sondern lediglich in großen Zügen seine Pläne für seine zweite Amtsperiode darlegte. Auch am 4. März 1933 zu Beginn der ersten Präsidentschaft, die er unter der größten Katastrophenkündigung im Lande übernahm, hatte Roosevelt lediglich Umrisse seiner Pläne gegeben.

In seiner Rede wies er darauf hin, daß er sich im Jahre 1933 das Ziel gesetzt hätte, für die soziale Sicherheit und gegen die wirtschaftliche Ungerechtigkeit zu kämpfen. Damals habe er sich auch vorgenommen, durch energisches Handeln der Stagnation und Verzweiflung ein Ende zu bereiten. Diese besonders dringlichen Dinge habe er erst getan. Aber damit sei weder seine Aufgabe erfüllt, noch das Ziel, das er sich jetzt gesetzt habe, erreicht. Amerika erkenne die Notwendigkeit, durch eine starke Regierung die Probleme der immer komplizierter werdenden Zivilisation zu lösen. Wiederholte Versuche, sie ohne Beteiligung der Regierung zu meistern, seien fehlgeschlagen. Das habe die Amerikaner verstanden und nutzlos gemacht. Eine Regierung der neuen Zeit müsse die epidemischen Krankheiten in der Wirtschaft ebenso heilen, wie man früher die Seuchen der Menschheit erfolgreich bekämpft habe. Vor genau 150 Jahren habe sich das amerikanische Volk für diese Zwecke durch die Bundesverfassung eine Bundesregierung geschaffen. Da das menschliche Leben immer komplizierter werde, müsse die

Regierung immer mehr Macht

bekommen, um die Beziehungen der Menschen untereinander zu regeln, mehr Macht, um das Böse zu vernichten, mehr Macht, um das Gute durchzusetzen. Die Demokratie und die Sicherheit des Volkes beruhen in Amerika nicht auf einer Bundesgewalt, sondern auf der Ausübung dessen mit weiten Machtbefugnissen, den das Volk in bestimmten Zeiträumen durch ein ehrliches und freies Wahlsystem abgeben oder weiter im Amt belassen kann.

In den letzten vier Jahren habe er die Herrschaft des Volkes gestärkt und die Macht der privaten Autokratie gebrochen. Aber das alles genüge nicht. Er wolle ein besseres Amerika aufbauen. Das könne er aber nur mit Menschen tun, die einen guten Willen zur Mitarbeit haben. Die Stimmen, die zu einer Pause mahnen, lehne er ab, auch solche, die meinten, man solle die weitere Entwicklung abwarten. Nur Leute, die bequem und ängstlich seien, könnten sich einen Standpunkt vertreten. Bei einem Stillstand würde sofort wieder der Eigennutz und der Mangel an Verantwortungsgefühl an die Oberfläche treten. Roosevelt schloß dann

die Lage der Nation,

wie er sie sehe. Er führte aus: „Ich sehe eine große Nation, die mit Naturschätzen auf einem weiten Raum reich gesegnet ist. Ich sehe ein Volk, das mit den anderen Völkern in Frieden leben will. Aber ich sehe gleichzeitig viele Millionen Amerikaner, die nicht einmal das Notwendigste zum Leben haben. Ich sehe Millionen von Familien, deren Einkommen so gering ist, daß sie täglich von Unheil bedroht sind. Ich sehe Millionen von Menschen in Stadt und Land, die in Verhältnissen leben, die man vor einem halben Jahrhundert mit dem höchsten Ausmaß „indezent“ bezeichnet hat. Ich sehe Millionen, die weder Erziehung noch Erholung, noch Möglichkeit haben, ihr Los oder das ihrer Kinder zu bessern. Ich sehe Mil-

tionen ohne Kaufkraft für die Erzeugnisse der Farm und der Fabrik, die wiederum dadurch anderen keine Gelegenheit zur Arbeit geben können. Ich sehe ein Drittel der Bevölkerung unserer Nation in schlechten Wohnungen, schlecht gekleidet und schlecht ernährt.

Goering über seine Italien-Reise

Wolle Übereinstimmung erzielt

Die Spanien-Politik Deutschlands und Italiens bleibt unverändert

Capri, 21. Januar (Eita). Gelegentlich eines Empfanges deutscher und italienischer Pressevertreter konnte der preussische Ministerpräsident Goering feststellen, daß in allen seinen Besprechungen mit dem Duce und dem Grafen Ciano eine volle Übereinstimmung in den schwebenden Fragen erzielt worden sei und daß die „Masse Rom-Berlin“ ein festes Gefüge im Friedensaufbau darstelle.

Beide Regierungen hätten den festen Willen, die schwierige internationale Lage zu entwirren und damit dazu beitragen, den Frieden in Europa, der immer wieder aufs neue vom Kommunismus bedroht wird, zu festigen. Er fahre mit der Ueberzeugung nach Deutschland zurück, daß sein Besuch dazu gedient habe, die ausgezeichneten Beziehungen zwischen den beiden Völkern weiter zu festigen.

Bei dieser Gelegenheit hat Ministerpräsident Goering die Darstellungen der ausländischen Presse, wonach die italienische Regierung auf die deutsche oder umgekehrt, die deutsche auf die italienische Regierung im Sinne einer Abschwächung oder Verschärfung ihrer Spanien-Politik einen Druck auszuüben versucht hätten, als unrichtig und falsch zurückgewiesen und betont, daß die Haltung beider Staaten in der Spanien-Frage unter Berücksichtigung des vitalen Interesses gegen die Festsetzung des Volkswillens in Spanien gleichmäßig dieselbe bleibt.

Deutsche Kriegsmarine schwer betroffen

Versuchsschiff „Welle“ gesunken

Bei Bergungsarbeiten vor Fehmarn - 25 deutsche Seeleute auf dem Felde der Ehre geblieben

Berlin, 21. Januar (Eita). Das Versuchsschiff „Welle“ der Kriegsmarine, das bei der Bergung des bei Fehmarn gestrandeten Segelschoners der SM-Gruppe Nordmark „Duhnen“ und des gleichfalls gestrandeten Bergungsdampfers „Fairplay 10“ und ihrer Besatzungen eingesetzt war, ist in der Nacht vom 18. zum 19. Januar im schweren Schneesturm, westlich von Fehmarn (deutsche Ostseeinsel zwischen Lübeck und Kiel), gesunken. Mit dem Verlust der 23köpfigen Besatzung ist mit hoher Wahrscheinlichkeit zu rechnen. Die Besatzung des gestrandeten Bergungsdampfers „Fairplay 10“ ist durch das Minenjagdboot „M 126“ geborgen; die Besatzung der „Duhnen“ ist außer Gefahr.

Das Versuchsschiff „Welle“ der Kriegsmarine war seit dem 15. Januar abends bei den genannten Bergungsarbeiten an der Nordküste Fehmarns eingesetzt. Beim Aufkommen von sehr schwerem Wetter am 18. abends hatte es Befehl erhalten, nötigenfalls unter Landbeschutz zu gehen, der bei dem herrschenden Ost-Süd-Ost-Sturm westlich von Fehmarn zu finden war. Weder die Einzelheiten des Unterganges fehlt jede Gewißheit, da das Boot infolge einer Störung der Funkanlage seit dem 18. abends keine Meldung mehr geben konnte. Nach Absuchen des Seegebietes vom 19. Januar ab wurde das Wrack des gesunkenen Bootes westlich

Dieses Bild, wie ich es gezeichnet habe, male ich nicht aus Verzweiflung, sondern in der Hoffnung, daß die Nation es auslöschen und ein besseres Bild an seine Stelle setzen werde. Wir wollen uns um jeden amerikanischen Bürger kümmern und werden niemals irgendeine Gruppe, die loyal die Gesetze achtet, innerhalb unserer Landesgrenzen als überflüssig ansehen.

Unsere Aufgabe ist schwer,

und unsere Methoden sind langsam und erfordern Geduld; aber das Verständnis für die aufgeführten Notwendigkeiten wird erwachen. Dann kann die politische Führung an die Verwirklichung ihrer Ziele und Ideale herangehen.“

Deutsche Mitarbeit in Abyssinien

Rom, 21. Januar. (Eita) Die Gründung einer Bergbau-Gesellschaft in Italienisch-Ostafrika veranlaßt „Giornale de Italia“ auf die Bedeutung sowie auf die Zukunftsmöglichkeiten der deutschen Mitarbeit an der wirtschaftlichen Erschließung Aethiopiens hinzuweisen. Der Direktor des halbamtlichen Blattes bemerkt einleitend, daß die neugegründete „Societa Anonima Mineraria Africa Orientale Italiana“ mit Sitz in Mailand und einem Grundkapital von 50 Millionen Lire, das durch bereits sichergestellte Mittel bis auf 200 Millionen erhöht werden kann, die planmäßige Ausbeutung der Bodenschätze in Aethiopien bezweckt. Das Charakteristikum der neuen Gesellschaft ist, wie Gayda betont, die freundschaftliche und wertvolle Mitarbeit der deutschen Finanz und Technik, wobei die Mehrheit des Kapitals in italienischen Händen verbleibt. Dies sei eine neue Form der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit, mit der Italien vollkommen einverstanden sein könne, denn Italien behalte die Mehrheit unter der Bedingung eines Vorkaufsrechtes der deutschen Industrie auf 25 v. H. der wirtschaftlichen Ausbeute.

Italien, das nach der Eroberung des Imperiums berechnete ausländische Interessen zu berücksichtigen bereit ist, müsse als alleiniger Herr über Aethiopien verlangen, daß das Ausland sich an

Rom wendet und damit dessen Souveränität anerkennt. Deutschland habe nicht gezögert, seine Interessen in Aethiopien direkt bei Italien anzumelden und habe dadurch eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit Italien in Aethiopien erreicht.

Die neue italienisch-deutsche Gesellschaft habe den Zweck, die Gebiete von Wollega sowie West- und Ost-Harrar nach Kohle, Eisen, Kupfer- und Blei-Vorkommen zu erforschen. Mit der Forschung werde demnächst unter Führung des bekanntesten deutschen Geologen Professor Leo von der Wuehlen (Berlin) begonnen. Um eine nutzlose Konkurrenz auszuschließen, so schließt Gayda seine Ausführungen, habe man sowohl den Tätigkeitsbereich, als auch die Ausbeutungslicenzen genau abgegrenzt, wie z. B. die deutsch-italienische Gesellschaft im Gebiet von Wollega Magnetit suchte, dagegen die Ausbeute von Edelmetallen wie Gold und Platin einer anderen Gesellschaft überlassen werde.

Kommt Mussolini nach Berlin?

Rom, 21. Januar. (Eita.) Gestern wurden in Rom Gerüchte verbreitet, daß bei den Unterredungen zwischen Goering und Mussolini eine Reise von Mussolini nach Deutschland verabredet worden sei. In gutinformierten Kreisen in Rom wurde gestern abend erklärt, daß man von einer solchen Abrede nichts wisse. Es wurde aber hinzugefügt, daß eine solche Reise grundsätzlich nicht unmöglich sei; diese Frage könnte aber erst nach der Rückkehr Mussolinis nach Rom geklärt werden.

Deutsche Antwort an England am Sonnabend

Berlin, 21. Januar. (Eita.) In der letzten Nacht wurde in zuständigen deutschen Kreisen behauptet, daß die deutsche Antwort auf die englische Note in der Frage der Freiwilligen am nächsten Sonnabend übergeben werden wird. Bekanntlich wird Goering schon morgen nach Deutschland zurückkehren und sich sofort nach Berichtsabgaben begeben, um dort mit Hitler zu beraten. Die Antwort der italienischen Regierung wird etwa zur gleichen Zeit überreicht werden.

Es war ein roter Bomber

Paris, 21. Januar. (Eita.) Der „Jour“ veröffentlicht Erklärungen eines Mitgliedes der Besatzung des französischen Torpedobootszerstörers „Matille Brézé“, aus denen klar hervorgeht, daß das französische Kriegsschiff auf der Höhe von Barcelona von einem roten Flugzeug angegriffen worden ist. Der Apparat, so betonte das Besatzungsmitglied, sei aus der Richtung Barcelona gekommen und habe deutlich das Abzeichen der spanischen Roten getragen; nach der ergebnislos verlaufenen Bombardierung sei er in Richtung Barcelona zurückgefliegen.

Auch der „Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem Offizier des französischen Kriegsschiffes, der sich zwar weniger bestimmt ausdrückt, aber nichtsdestoweniger ebenfalls die Ansicht vertritt, daß es sich um ein rotes Flugzeug gehandelt habe. Denn wahrscheinlich sei der Angriff darauf zurückzuführen, daß Barcelona kurz vorher von nationalen Seestreitkräften beschossen worden ist, und der Flugzeugführer möglicherweise in der Annahme gehandelt habe, es mit einer dieser nationalen Einheiten zu tun zu haben.

Erfolge vor Malaga und Madrid

Salamanca, 21. Januar. (Eita.) Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet weitere Erfolge der nationalen Truppen an der Malaga-Front. Im Abschnitt Marbella konnten die nationalen Truppen nach heftigen Feuergefechten ihre Front ausbreiten und die Roten aus einigen Stellungen vertreiben. In den Bergen kam es zu Zusammenstößen mit einigen dorthin geschickten roten Truppen, die von den nationalen Truppen zersprengt wurden.

Die von den roten Sendern verbreitete Nachricht von der Einnahme des Cerro de los Angeles durch die Kommunisten wird von dem nationalen Heeresbericht ausdrücklich als falsch bezeichnet. Der Gegenangriff am Dienstag sei zwar bestanden gewesen, und die Roten hätten auch eine nationale Stellung erreicht. Sie seien aber mit solcher Entschiedenheit zurückgewiesen worden, daß sie 76 Tote auf dem Hügel liess und 150 Verwunden auf dem nach dem

Bremer Dampfer

vor der Flensburger Förde gestrandet

Bremen, 21. Januar. (Eita.) Der auf der Reise von Königsberg nach dem Rhein befindliche Dampfer „Phaedra“ der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun“ in Bremen ist am Dienstag bei Schneetreiben in der Nähe von Falshoest (südlich der Einfahrt zur Flensburger Förde) auf Grund geraten und isten geblieben. Die Seeschlepper „Seeteufel“ und „Buell“ befinden sich an der Unfallstelle; Gefahr für die Besatzung besteht nicht. Dampfer „Phaedra“ hat 619 Tonnen und ist 1898 erbaut.

Genares-Fluß zu liegenden Hängen zurückziehen. Die nationalen Truppen erbeuteten 1 Geschütz, 1 Maschinengewehr, 1 Kraftwagen mit Sandgrana- ten, 1 Lastwagen sowie eine große Menge von Gewehren und Munition.

Von den übrigen Fronten meldet der Heeres- bericht nur leichtes Infanteriefeuer.

Salamanca, 21. Januar. (Eita). Die nationalen Truppen sehen ihre Operationen in der Provinz Malaga erfolgreich fort; selbst die roten Sender müssen eingestehen, daß die Lage ernst ist. Der östlich von Malaga gelegene Mittelmeerhafen Almeria wurde von nationalistischen Fliegern bom- bardiert.

Auf der Höhe von Tarragona konnte ein roter Handelsdampfer durch Torpedoschuß beschädigt werden, so daß er die Fahrt unterbrechen mußte.

Gibraltar, 21. Januar. (Eita). Die „Havas“ meldet, haben die Nationalisten ihren Vormarsch auf Malaga jenseits von Marbella unterbrochen. Die Truppen der linksregierenden griffen sie an der Stelle der Front wiederholt an. Drei Flugzeuge der Anken bombardierten Ceuta. Es wurde großer Schaden verursacht.

Madrid, 21. Januar. (Eita). Die „Havas“ mel- det, beschloß die nationalistische Artillerie gestern abend wieder Madrid. Zahlreiche Granaten fielen in die größten Straßen der Stadt und machten nicht geringen Schaden. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Die Bilanz des spanischen Bürgerkrieges

London, 21. Januar. „United Press“ meldet: Vor einem halben Jahr, am 18. Juli, ist der spani- sche Bürgerkrieg ausgebrochen. Auf dieses halbe Jahr der spanischen Geschichte zurückblickend schätzen neutrale Beobachter, daß der Bürgerkrieg 250 000 Menschenleben und das halbe Nationalver- mögen Spaniens gekostet hat. Manche Beobachter meinen, daß die Zahl der im Kampf Gefallenen be- deutend geringer sei als diejenige der Ermordeten und Hingerichteten. Die Verluste beider Seiten in den Kämpfen um Madrid, die vor drei Monaten einsetzten, werden auf 100 000 Mann Tote und Ver- wundete geschätzt.

Nach 26 Kampfwochen befinden sich in den Hän- den Francos 92 Provinzen ganz oder teilweise, da- zu kommen Spanisch-Marokko und die Balearen. In den Händen der Caballero-Regierung befinden sich ganz oder teilweise 18 Provinzen, dazu Minorca aus der Balearengruppe und ein schmaler Küstenstreifen am Golf von Biscaya und das auto- nome baskische Gebiet. Handel, Verkehr und Wirt- schaft liegen, soweit sie nicht für Kriegszwecke mobilisiert sind, lahm. Der Verlust an nationalen Vermögen wird für jede Woche auf eine Milliarde Pesetas geschätzt.

Zustände in Perpignan

Paris, 21. Januar. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ in Perpignan meldet Einzelheiten über die Zustände in dieser französisch-spanischen Grenzstadt. Es sei ein offenes Geheimnis, so er- klärte er, daß man in zahlreichen Geschäften der Stadt hochwertige Schmuckgegenstände billig erwer- ben könne, die fast ausschließlich aus spanischem Ge- silb stammten, wo sie von den Noten aus Kirchen und Privatbesitz gestohlen wurden. Die spanischen Kommunisten und Anarchisten, die Perpignan als ihren „Erholungsurlaub“ betrachteten, hätten aber auch ein sehr ausgeprägtes Spionagenetz ange- legt. Aus Paris und anderen französischen Groß- städten hätten sie die intelligentesten Frauenmäd- chen nach Perpignan kommen lassen. Die Aufgabe dieser Frauen bestände lediglich darin, sich an nationale spanische Flüchtlinge heranzumachen, um sie über ihre in Spanien zurückgebliebenen Angehörigen und ihre Vermögensverhältnisse auszufragen und diese Informationen dann an die Notizen weiterzu- geben.

Der Berichterstatter erzählt abschließend die Abenteuer eines französischen Kaufmanns der sich zur Regelung persönlicher Angelegenheiten nach Spanien begeben hatte. Sofort bei Betreten spani- schen Gebietes wurde er von den Anarchisten ver- hohlet und mit dem Tode bedroht, weil er ein „Wirt- schaftlicher“ sei. Trotz verschiedener Vorstellungen beim französischen Konsul, wo er um Heimkehrer- berechtigung gebittet habe, sei nichts erfolgt. Man habe ihm jedes Mal geantwortet, daß man nichts für ihn tun könne. In seiner Verzweiflung habe er sich dann an den deutschen Konsul gewandt, mit dessen Hilfe es ihm gelungen sei, nach Perpignan zurück- zukehren.

Grundverfassung am 30. Januar?

Berlin, 21. Januar. Die „Völkischer Nachrichten“ wollen zu berichten wissen, daß in Deutschland im Zuge der Zentralisierung noch Verhandlungen um die endgültige Aufhebung der größeren Länder- sverwebe. Als sicher soll angeblich die Einverleibung der Länder Anhalt, Lippe, Oldenburg und Schaum- burg-Blücher, die zu Preußen kommen sollen, zu- gelten haben. Es gibt heute noch 16 Länder, von denen auch die drei kleinsten sind, nämlich, Hamburg und Bremen als reich für die Aufhebung bezeichnet wer- den, ferner Mecklenburg und Braunschweig.

Es gelte als ziemlich sicher, daß am 30. Januar nicht mehr ein verlängertes Ermächtigungsgesetz erlassen wird, sondern eine Art Grundverfassung des neuen Deutschlands, die lediglich in einem Grundartikel bestehen soll: Die gesamte gesetz- gebende und vollziehende Gewalt liegt beim Führer.

Berichterstattung an den Papst

Rom, 21. Januar. (Eita). Die Rückreise der deut- schen Bischöfe aus Rom nach Deutschland wird am nächsten Montag erfolgen; vorher werden die Bi- schöfe noch einmal vom Papst empfangen werden. Gestern abend wurden die Nachrichten bestätigt, daß die Vertreter des deutschen Episkopats nicht nur nach Rom gekommen seien, um bestimmte Instru- tionen zu bekommen, die im Zusammenhang mit der Lage der katholischen Kirche in Deutschland stehen, sondern auch um den Papst über die auf der Bi- schöfskonferenz in Fulda gefaßten Beschlüsse zu un- terrichten.

Genf, 21. Januar. (Eita). Der französische Außenminister Delbos erklärte in Genf Pressever- tretern, daß die Rede von Eden auf ihn einen guten Eindruck gemacht habe. Sie zeige, daß die englische Außenpolitik mit der von Frankreich geführten Poli- tistik übereinstimme.

Londoner Pressestimmen zur Eden-Rede

„Warum besonders an Deutschland?“

Nach Ansicht der „Times“ die „Politik des ganzen britischen Volkes“

London, 21. Januar. Die Rede Edens im eng- lischen Unterhaus wird von der gesamten Londoner Presse im Wortlaut gebracht und besonders der Schluß seiner Ausführungen mit dem Appell an Deutschland hervorgehoben. In Zeitartikeln nimmt eine große Anzahl der Blätter bereits zu den Er- klärungen Edens Stellung. Die „Times“ erläutert in ihrem Kommentar einleitend nochmals die bekannte Einstellung Englands zur Mittelein- richtungspolitik. Weiter heißt es, daß Eden in seiner Rede ein Mißverständnis richtiggestellt habe, das auf dem europäischen Kontinent weit verbreitet sei. In dem englisch-italienischen Festumtrinken stehe kein Wort, das irgendeiner fremden Macht das Recht der Einmischung in Spanien gebe, wie immer auch die Zusammensetzung der Regierung in irgendeinem Teile Spaniens sein möge. Edens Erklärungen, die an Deutschland gerichtet sind, nennt die „Times“ eine Politik nicht nur der briti- schen Regierung, sondern des ganzen britischen Volkes. Der „Daily Telegraph“ schreibt, daß die britische Politik auf das Ziel gerichtet sei, eine europäische Regelung herbeizuführen, die sich aber nicht allein auf die Westmächte erstrecken könne, sondern allen zugänglich sein müsse, die sich daran beteiligen wollten. Ein solches Abkommen aber könne nicht rein politisch sein. Der Außenminister habe sich unmittelbar an Deutschland gewandt, als er erklärte, daß die inneren Regierungsformen Angelegenheit jedes Landes bleiben müßten und daß Meinungsverschiedenheit darüber kein Hinder- nis für politische und wirtschaftliche Ueberein- kommen bilden dürfen. Es sei an Deutschland eine Aufforderung ergangen, seine Vorklänge zu ma- chen mit der Zustimmung, daß im Falle einer deutschen Bereitschaft auf englischer Seite der Wunsch vorhanden sei, Deutschland wieder ganz in die Gemeinschaft der Nationen zurückzubringen. Zur Spanien-Frage schreibt „Daily Telegraph“, daß die Antivoren Sowjetrußlands und Portu-

gals und das französische Geseis in der Freiwilligen-Frage Deutschland und Italien die Möglich- keit böten, einen Anlaß europäischer Besorgnis zu beseitigen und die Schrecken des spanischen Bürger- krieges zu mildern.

„Morning Post“ befaßt sich ausschließlich mit der Spanien-Frage. In der Erklärung Edens, daß die Gefahren des spanischen Konfliktes sich abmin- dert hätten, spricht das Blatt die Hoffnung aus, daß diese Beurteilung richtig sei. „Morning Post“ führt dann eine Reihe von Gründen an, die sie zu einer anderen Auffassung berechtigen. Als beson- ders gefährlich für den europäischen Frieden er- scheint dem Blatt der Plan einer internationalen Seeflotte, ausgeführt von Mächten, die mit Ausnahme von England im spanischen Bürger- krieg selbst Partei seien und sich gegenseitig ver- dächten.

Der „Daily Herald“ sagt, daß Eden zum hun- dertsten Mal klargestellt habe, daß England die politische oder wirtschaftliche Isolierung Deutsch- lands am allerwenigsten wünsche. England sei völ- lig bereit, allen morgen die Zusammenarbeit mit Deutschland aufzunehmen. Es müsse aber eine generelle Zusammenarbeit sein; das Problem sei ein europäisches, also müsse die Lösung auch eine europäische sein.

Die „Daily Mail“ behandelt den Appell Edens an Deutschland, den Grundlaß „nationaler Aus- schließlichkeit“ über Vord zu werfen und als Partner an einer europäischen Gesamtregelung teilzunehmen. Sie schreibt dazu, daß dieses Ideal allgemein willkommen werden würde, daß man aber doch fragen müsse, warum die Ermah- nung besonders an Deutschland gerichtet worden sei. Die immer wachsende Drohung des Bolschewismus habe ihre Schatten über Europa geworfen und habe jeder Bewegung im Wege. Die „Daily Mail“ fragt dann, warum das Verbot

Bericht des japanischen Außenministers

Die kommunistische Gefahr - Das Verhältnis zu China und Sowjetrußland

Tokio, 21. Januar. (Eita). Das japanische Par- lament trat am Donnerstag zu seiner zweimonat- lichen Arbeitsperiode, der 70. Tagung, im großen, neuen Prachtbau des Reichstages zusammen. Unter ehrfurchtsvoller Verbeugung vor dem leeren Thron- sessel des Kaisers nahmen die Oberhausmitglieder Platz. Prinz Kono, der Präsident des Oberhauses, eröffnete feierlich die Sitzung und erteilte dem Mi- nisterpräsidenten Hirota das Wort zum Rechenschaftsbericht, der von keinem Zwischenruf unter- brochen wurde.

Ministerpräsident Hirota legte in seiner Eröff- nungsrede die Grundlinien seiner bisherigen Re- gierungsführung eingehend dar. Die innen- und außenpolitische Lage erfordere so erklärte er u. a., eine Erneuerungspolitik im Rahmen der japanischen Verfassung, wobei das Kaiserhaus der Mit- telpunkt des japanischen Volkes bleiben müsse. Die Erneuerungspolitik strebe die Fortsetzung der japanischen Friedenspolitik gegenüber allen Län- dern an. Innenpolitisch sei die Arbeit der Regierung in erster Linie auf die Stärkung der Landesver- treidigung gerichtet, unter möglichst weitgehender Berücksichtigung aller Bestrebungen, die eine Verbesserung der Lebenshaltung des japanischen Volkes zum Ziele haben. Der neue Miandesthaus- halt und eine Reihe von Einzelgesetzen sollten die- sen Forderungen entsprechen. Eine Verwaltungs- reform, die sich auf die Arbeit des Parlaments er- strecken werde, sei in Vorbereitung.

Der außenpolitische Bericht Aritas ging von der Tatsache aus, daß die schwierige internationale Lage ein unbeherrschtes Festhalten Japans an seiner Politik als Ordnungsfaktor in Ostasien zum Wohle des Weltfriedens verlange. Einen besonderen Raum nahm in der Rede Aritas die kommunistische Gefahr an und das deutsch-japanische Abkommen ein. Der Außenminister betonte unter Zurück- weisung aller falschen Auslegungen die Notwendig- keit des Abkommens als Gegenmaßnahme gegen die Tätigkeit der Komintern. Auf die Beziehungen

Japans zu China übergehend, schilderte Arita den Verlauf der Verhandlungen des letzten Jahres in allen Einzelheiten und sprach sein Bedauern darüber aus, daß nennenswerte Ergebnisse in Rich- tung auf eine Beilegung aller Streitfragen und die Herstellung einer freundschaftlichen Zusammen- arbeit bisher ausgeblieben seien. Die letzten Er- eignisse in Sianfu machten eine erhöhte Aufmerk- samkeit Japans notwendig. Trotz allem sei jedoch die Hoffnung auf eine baldige Lösung der japanisch- chinesischen Schwierigkeiten berechtigt.

Im weiteren Verlauf seines Berichtes unter- strich der Außenminister die dauernden Ver- bindungen Japans zur Verbesserung seiner Ver- hältnisse mit Sowjetrußland. Als Voraus- setzung hierfür verlange Japan von sowjetrußlicher Seite die Einschränkung der ungeheuren Rüstungen in den Ostgebieten der Sowjetunion und die Auf- gabe des ständigen Mißtrauens der Sowjetregie- rung gegenüber Japans Absichten.

Sichtlich Englands begünstigte sich Arita mit der Feststellung, daß Japan die traditionelle Freundschaft mit diesem Lande aufrechtzuerhalten wünsche. Die Beziehungen zu den Vereinigten Staa- ten hätten sich gebessert. Weiter stellte Arita die erfreuliche Entwicklung der Beziehungen zu Italien und Anzeichen für eine Beseitigung der Reibungen mit Niederländisch-Indien fest.

Für den japanischen Außenhandel glaubte der Minister trotz des Weiterbestehens zahlreicher Abwehrmaßnahmen anderer Länder eine Fort- setzung der Aufwärtsentwicklung der letzten Jahre voraussetzen zu können. Dieser Opti- mus sei berechtigt, besonders wenn die Länder den japanischen Forderungen nach Wiederherstel- lung der Handelsfreiheit und Eröffnung von kolo- nialen Rohstoffquellen entsprechen würden.

Zum Schluß appellierte Arita an die Einigkeit des japanischen Volkes zur Überwindung der Schwierigkeiten, die sich der Durchsetzung der japa- nischen Weltpolitik entgegenstellen.

Wettergegenfälle in Deutschland

Regen in Bayern, Frühling im Rheinland, Frost in Schlesien

Während Ost- und Norddeutschland von einem Winterbruch heimgeführt werden, hat Ober- bayern statt des erhofften Schnees erneut einen Wärmeeinbruch zu verzeichnen. Die Zufuhr warmer Luftmassen vom Westen hat sich so sehr ver- stärkt, daß in höheren Lagen ein schwerer West- sturm tobte. Innerhalb einer Nacht hat München einen Temperaturanstieg um etwa 10 Grad zu ver- zeichnen. Den ganzen Tag über hat es in München geregnet. Ueberhaupt liegt über dem Alpenvorland ein ausgedehntes Regengebiet, das in höheren Lagen Schneefälle mit sich bringt. Auch für die nächsten Tage ist mit einer Fortdauer des Regens in Oberbayern zu rechnen.

Der Schnee ist in tiefen Lagen naß und schwer, in Hochlagen an den Südhängen meist verharzt. Die Regenfälle haben auf dem kalten Erdboden vielfach Glatteis verursacht. Die Berge stehen in einer Nebeldecke. Auch auf der Zugspitze ist es für alpine Verhältnisse recht warm. Man hat heute nur minus 10 Grad gemessen.

Nachdem der Winter kürzlich im Westen des Reiches mit einem heftigen Schneesturm Fuß zu fassen verdrängt wurde, er schon nach wenigen Stunden durch einen starken Temperaturanstieg mit einem Dauerregen wieder vertrieben. Das schlechte Wetter mit starken Regenfällen hielt un- vermindert an. Die Außentemperaturen sind schon seit Wochen so hoch, daß Bäume und Sträucher be-

reits merkliche Zeichen des beginnenden Frühjahrs aufweisen.

Breslau, 21. Januar. (Eita). In der Nacht zum Donnerstag traten in Schlesien strenge Fröste auf. In Ober-Schlesien sanken die Temperaturen bis minus 20 Grad und mehr ab, in Nieder- und Mit- tel-Schlesien wurden 18 Grad Kälte erreicht.

Und Schneesturm über Skizien

Ueber die gesamte Adriafläche und Südtalien ist eine heftige Kältemasse hereingebrochen. In Apu- lien, an der Südküste der Adria, wo es fast nie schneit, ist an manchen Stellen meterhoher Schnee gefallen. In der Umgebung von Bari blieben mehrere Autos in Schneeverwehungen stecken. Viele Dörfer Apuliens sind durch den Schnee von der Außenwelt abgeschlossen. In Venedig hat es eben- falls geschneit. Die Lagunen sind mit einer dicken Eisdicht bedeckt. Auf dem Markusplatz liegt der Schnee einige Zentimeter hoch.

In Kalabrien und Sizilien waren die Schnee- stürme so heftig, daß sich in den Häfen die Schiffe von den Anker rissen. Zur Rettung mehrerer Automobilen, die auf einer Bergstraße in Kala- brien im Schnee stecken geblieben waren, mußte eine Rettungsexpedition ausgesandt werden. Bei Syracus ist der Dampfer „San Vincenzo“ im Sturm unweit des Strandes gesunken. Die Be- setzung kletterte sich an die Wracktrümmer und versuchte schwimmend das Ufer zu erreichen.

der Beteiligung englischer Freiwilliger am spani- schen Bürgerkrieg nicht früher ergangen sei. Gewisse Mächte hätten Recht, wenn sie sich darüber beklagten, daß das Freiwilligen-Verbot, das Deutschland und Italien schon im vergangenen August vorgeschlagen hätten, früher hätte wirksam werden können.

Zum Schluß begrüßt die „Daily Mail“ die Fortführung der englischen Rüstungen, die Eden vertreten habe. Seine diesbezügliche Erklärung sei aber dadurch wieder zunichte gemacht worden, daß er sich für eine Politik der Stärkung der Autori- tät des Völkerbundes ausgesprochen habe. Der „Palast der Arbeit in Genf“ habe seine vererbliche Fähigkeit gezeigt, nicht Frieden zu schaffen, sondern Paße, Kriege und eine Fülle kleinerer Unruhen. Das Viebäugeln mit Genf und das Beherrscheln an große und schwerbewaffnete Mächte könnten zu nichts führen. Höchstens zu einer Katastrophe.

Italien gegen einen Viererpakt

Rom, 21. Januar. (Eita). In gutunterrichteten politischen Kreisen in Rom wird erklärt, daß Italien in seiner Politik auf keinen Fall einen Viererpakt anstrebe, wie er 1933 vorgelesen war. Seit jener Zeit hätte sich die internationale Lage weitlich ge- ändert, so durch den Abschluß des Balkanpaktes, durch die Unterzeichnung der Römischen Proto- kolle usw.

Die italienische Politik wird von dem Geist der Befriedigung geleitet, der auch dem Abschluß von Paktten genügt sei. Es scheint, daß auch die Sowjet- union von einem Abkommen, dessen Abschluß zwi- schen den Großmächten wünschenswert sei, grund- sätzlich nicht ausgeschlossen werden würde, praktisch aber könne man die Regierung in Moskau nicht von der kommunistischen Internationale trennen, gegen die Italien und Deutschland kämpfen, wobei sie sich bemühen, auch andere Staaten auf ihre Seite zu bringen. In den gleichen Kreisen ist man der Ansicht, daß auch Polen in den Kreis der Groß- mächte aufgenommen werden könne. Die Rede in Mailand, in der die „Masse Rom-Berlin“ festgelegt worden sei, und das Abkommen mit England wür- den in Rom als zwei Tatsachen betrachtet, die viel zu der Durchführung und Ausdehnung der inter- nationalen Zusammenarbeit beitragen könnten.

Der Zwischenfall an der Administrationslinie

Kannas, 21. Januar. (Eita). Auf das zweite An- gebot des Kreisraths von Zarasi an den Storkoff von Szentanyi, eine Zusammenkunft zur Klärung des Zwischenfalls an der Administrationslinie festzu- setzen, antwortete der polnische Kreisrath, daß er krankheitsbedingt nicht sofort erscheinen könne; er schlug vor, am 25. Januar zusammenzutreffen. Der Kreisrath von Zarasi hat den Vorschlag angenom- men. Die Lage, wie sie durch den Zwischenfall vom 16. Januar entstanden ist, besteht nach wie vor.

Der Prozeß Deutsche Genossenschaftsbank

h. Kannas, 21. Januar. Wie zu hören ist, hat der Untersuchungsrichter die ergänzende Untersuchung in Sachen der Deutschen Genossenschaftsbank in An- griff genommen und soweit gefördert, daß das Ma- terial in nächster Zeit dem Krauerer Bezirksgericht zurückerreichert werden kann. Bei der Gerichtsver- handlung hatte sich bekanntlich herausgestellt, daß das Sachverständigen-Gutachten sehr lückenhaft vor- bereitet war, so daß das Gericht sich veranlaßt sah, den Prozeß abzubrechen. Wie weiter verlautet, be- absichtigen die Nebenkläger, beim Gericht durch Arrestlegung auf das Vermögen der Angeklagten eine Sicherung ihrer Forderungen zu erwirken.

Geriichtssakten gestohlen

h. Kannas, 21. Januar. In der Nacht vom 18. zum 19. Januar ist bei dem Mariampoler Bezirks- gericht ein Einbruch verübt worden. Unbekannte Täter drangen durch ein Fenster in das Archiv und stahlen 150 Gerichtssakten, meistens Strafverfahren über Brandstiftungen und dergleichen. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in Warschau

Warschau, 21. Januar. (Eita). In der Nacht zum Donnerstag fanden in Warschau wiederum eine große Anzahl von Hausdurchsuchungen in Verein- barungen und Privatwohnungen statt, deren In- haber im Verdacht kommunistischer Betätigung standen. Im Zusammenhang mit den Haus- durchsuchungen sind 21 Personen verhaftet worden.

Kommunisten-Verhaftungen in der Schweiz

Basel, 21. Januar. (Eita). Die Bundespolizei hat sich durch die verstärkte Tätigkeit der Kommu- nisten veranlaßt, in mehreren Städten Haus- durchsuchungen vorzunehmen, deren Ergebnis zu zahl- reichen Verhaftungen von Funktionären und kom- munistischen Arbeitern führte. So setzte die Polizei im Anschluß an eine Hausdurchsuchung im Sekretariat der kommunistischen Partei in Genf den kommunistischen Trüb, in Lausanne den Partei- sekretär Depierre und in Zürich mehrere Kom- munisten fest.

200 Menschen ertrunken

Schiffunglück bei Kanton

Schanghai, 21. Januar. (Eita). Am Mittwoch ist in den Stromschnellen des Weis-Flusses, etwa 60 Kilometer südlich von Kanton, ein Fährdampfer im Nebel auf ein Felsenriff gelaufen und gesunken. Von den 400 Fährgästen des Dampfers sind nach einer „Central-News“-Meldung 200 ertrunken oder werden vermißt. Von Kanton aus sind Ret- tungsfahrzeuge mit ärztlicher Hilfe abgegangen.

Im Auto lebendig verbrannt

Paris, 21. Januar. (Eita). Ein schwerer Kraft- wagen zusammenstieß bei dem drei Menschen den Tod fanden und zwei weitere lebensgefährlich ver- letzt wurden, ereignete sich am Mittwoch abend in unmittelbarer Nähe von Bordeaux. Ein 20-Ton- nen-Lastwagen stieß mit einem entgegenkommenden Lastwagen zusammen; im Au standen beide Fahrzeuge in Flammen. Während es gelang, die beiden Insassen des einen Wagens mit lebens- gefährlichen Verletzungen zu bergen, verbrannten die drei Insassen des anderen Wagens bei lebem- bigem Tode.



Memel, 21. Januar

Sitzung des Memelländischen Landtages

Am Montag, dem 25. Januar, 16 Uhr, findet im Magistratsgebäude in Memel die erste Sitzung der dritten ordentlichen Tagung des fünften Memelländischen Landtages statt. Auf der Tagesordnung stehen:

1. Wahl des Präsidiums und des Büros.
2. Gesetz betr. Änderung des Aufwertungs-gesetzes vom 8. Mai 1931 — Amtsblatt des Memelgebiets Seite 457 — in der Fassung vom 9. Dezember 1932 — Amtsblatt des Memelgebiets Seite 930 — und vom 28. Dezember 1935 — Amtsblatt des Memelgebiets 1936, Seite 22. Dazu Beschluß der Kommission VII. Dritte Lesung und Schlussabstimmung.
3. Gesetz zum Schutz der Genossen-schaften, über deren Vermögen das Konkurs-verfahren eröffnet ist. Dazu Beschluß der Kom-missionen IV und VII. Zweite Lesung.
4. Gesetz betr. Abbau der Wohnungszwangswirt-schaft in der Stadtgemeinde Memel und Miet-zinsregelung. Dazu Beschluß der Kommissio-nen V und VII. Zweite Lesung.
5. Gesetz betr. Ermächtigung des Direktoriums zur Befreiung von Ausgaben im Jahre 1937. Erste Lesung.

Veröffentlichung des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes

Im „Amtsblatt“ Nr. 8 vom 20. Januar wird das Einkommen- und Lohnsteuergesetz für das Memel-gebiet, das vom Landtag des Memelgebiets am 30. Dezember beschlossen wurde, veröffentlicht. Das Gesetz weist 102 Paragraphen auf und enthält als Anlage die beiden Einkommensteuertarife A und B und die Lohnsteuereinzugsstarke O 1, O 2, O 3 und O 4.

Feter der Reichsdeutschen

Vom Deutschen Generalkonsulat werden wir gebeten, auch an dieser Stelle auf die gemeinsame Feter der Reichsdeutschen hinzuweisen, die am 30. Januar, abends 8 Uhr, aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung im großen Saale des Schützenhauses in Memel stattfindet. Der Einlaß erfolgt nur gegen Vorzeigung des deutschen Passes.

Hauptversammlung des Vereins für Rasenspiele „Freya“

Dieser Tage hielt der Verein für Rasenspiele „Freya“ die diesjährige Hauptversammlung, die von etwa 70 Mitgliedern besucht war, ab.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung, sprach den Vorstands- und Ausschussmitgliedern und den aktiven Sportlern den Dank für die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit aus, mit dem Wunsche, die Arbeit auch im kommenden Jahre mit demselben Eifer fortzuführen. Der Verein kann mit seinen Leistungen im vorigen Jahre sehr zufrieden sein. Er hat sich in allen Sportarten an die Spitze des memelländischen Sports gesetzt und ist bestrebt, diese Stellung nach Möglichkeit zu halten. Wenn jedes aktive Mitglied sich seiner Pflicht als Sportler bewußt ist und jeden Kampf mit Einsatz aller ihm zur Verfügung stehenden Kraft und Erfahrung durchführt, dann ist auch der stärkste Gegner zu bezwingen. Mit diesem Voratz soll jeder ernste Sportler in den Kampf geben. Der anstän-dige Einsatz eines jeden Sportlers soll ihm, seinem Verein und damit dem ganzen memelländi-schen Sport zur Ehre gelangen.

Es folgten die Berichte des Geschäftsführers, des Kassierers, der Obleute für Fußball, Leicht-atletik und Bogens und der sehr ausführliche Bericht des Jugendwartes. Aus dem Bericht über die Tätigkeits des Vorstandes war zu entnehmen, daß der Verein im vergangenen Geschäftsjahr

einen Zugang von insgesamt 46 Mitgliedern zu verzeichnen hatte. Außer einer Generalversamml-ung und einer außerordentlichen Generalver-sammlung haben acht Mitgliederversammlungen stattgefunden, welche einen Durchschnittsbesuch von 50 Mitgliedern aufzuweisen hatten. Dem Bericht des Kassierers war zu entnehmen, daß die Kasse des Vereins in der Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember nur ein sehr geringer Barbestand nachgewiesen werden. Der geringe Kassenbestand ist auf die Arbeitslosigkeit sehr vieler Mitglieder zurückzu-führen.

Aus dem Bericht des Fußballobmanns sind fol-gende erfreuliche Tatsachen festzustellen: An den von der Rasensportvereinigung des Memelgebiets ausgeschriebenen Fußballrunden nahm der Verein mit insgesamt sechs Mannschaften, und zwar mit einer Liga, zwei Senioren-, zwei Junioren- und einer Schülermannschaft teil. Von diesen sechs Mannschaften haben sich vier zur höchsten Ehre im Fußball, zur Meisterschaft, durchgekämpft. „Freya-B. f. R.“ stellt danach in der Rasensportvereinigung folgende Meister: Memellandmeister „Freya-B. f. R.“-Liga mit 10:0 Pluspunkten, also ungeschlagen. Meister in der A-Seniorenklasse, Meister in der A-Juniorenklasse und Meister in der B-Junioren-klasse.

In der Leichtathletik hat der Verein eine große Anzahl erster Plätze belegt. So zu den Abend-sportfesten der Rasensportvereinigung des Memel-gebiets, welche in der Zeit vom 20. Juli bis zum 5. August stattfanden: in der Seniorenklasse im 100 Meter-, 200 Meter-, 400 Meter- und 5000 Meter-Lauf und in der Olympischen Staffel, in der Juniorenklasse gleichfalls im 100 Meter- und 200 Meter-Lauf, in der 4x100 Meter-Staffel und in den Wurf- und Sprungkonkurrenzen. Auch bei dem am 13. September stattgefundenen Jugend-zeitskampf ist der Verein mit an der Spitze. Außer-dem hat der Verein den Herbstgästeläuf in der Senioren- und Juniorenklasse mit großem Vor-sprung vor den übrigen Memeler Vereinen gewon-nen und damit in diesem Jahre zwei Wanderpreise zu verteidigen. Im Handball steht der Verein in der Senioren- und Juniorenklasse gleichfalls an führender Stelle. Zu erwähnen sind hier die Spiele der A-Junioren gegen Spielvereinigung mit 19:1 und gegen den Sportklub-Memel mit 9:0.

Selbst im Vorpport hat es der Verein schaffen können, zu mehreren Veranstaltungen Vertreter — leider bisher nur in wenigen Massen — zu stellen. Die stattgefundenen Kämpfe gegen Mit-glieder des B. f. S. A. in Memel und Heydekrug haben bewiesen, daß der Verein auch in dieser Sportart bestrebt ist, gute Kräfte heranzubilden. Bei der nach Schluß der Berichte erfolgten Neu-wahl des Vorstandes, dankten die Mitglieder dem Vorstande für die Arbeit durch Wiederwahl des Gesamtvorstandes. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Erster Vorsitzender Karl Jehkus, Ge-schäftsführer Ernst Meiser, Kassierwart Hering, Ob-mann für Fußball Rindschus, Obmann für Leicht-atletik Schattat, welcher gleichzeitig das Amt des Turnwarts übernommen hat, Jugendleiter Fritz Mey, Leiter der Bogabteilung Wirgenlter, Zeug-wart Fritz Brobat und als Beisitzer für Fußball Lybeds.

Nach der Wahl gab der Vorsitzende noch einige wichtige Angelegenheiten bekannt und schloß die Versammlung mit dem Wunsche, der Verein möge auch in diesem Jahre die erträumte Spitze im Memelländischen Sport behalten.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Heute, Donnerstag, wird im An-recht blau das Schauspiel „Die beiden Gregorius“ gegeben. Das Lustspiel mit Musik „Spiel“ nicht mit der Liebe“, das am Sonntag im freien Kartenver-kauf zu ermäßigten Preisen zum letzten Mal auf-geführt wird, kommt nicht in die Anrechts-Vor-stellungen des Dienstag. Den Inhabern von An-rechtskarten für die Vorstellungen wird gegen Ab-schnitt 3 der Anrechtskarten der Abonnementspreis berechnet.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 6: Morgenandacht, gymnastische Übungen, Nachrichten, Schallplatten. 17,15: Schallplatten. 17,45: Sologesänge. 18: Medizinische Vorlesung. 18,20: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Wetter, Nach-richten. 19,30: Uebertragung einer Oper aus dem Staats-theater. In den Pausen: Sport- und Welt-Nachrichten. Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Nachrichten, Schall-platten. 14,15: Schallplatten. 15: Wetter, Informationen in litauischer und deutscher Sprache. 17: Aus Kaunas. 18: Informationen in litauischer und deutscher Sprache. 18,15: Sportnachrichten. 18,20: Aus Kaunas. In der Pause etwa um 10 Uhr: Litauischer Unterricht in deutscher Sprache. Saniagsberg (Welle 223). 6 u. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,15: Gymnastik für die Frau. 8,40: Pro-her Klang. 11: Englischer Schulfunk. 12: Die Werkhäute (Musik). 13,15 u. 14,30: Konzert. 15,15: Mittelfunk für Kinder. 15,40: Die chinesische Frau. 16: Kaffeeklatsch (Kon-zert). 17,15: Bergmanns-Dichtungen und Lieder. 18: Kon-zert aus Dresden. 19,10: Stallgespräch mit Pferden und Frauen (Schallplatten). 20: Wetter, Nachrichten. 20,10: „Der Corregidor“ (Oper von Hugo Wolf). 22: Wetter. Nach-richten. Chort. 22,35: Nachtmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frühkonzert. 10,50: Spielformen 12 u. 14: Konzert. 15,15: Kinderliederfingen. 16: Nachmittagskonzert. 18: Neue Spielformen. 18,30: Violinmusik. 20,10: Schallplatten-Breitl. 21: Seilere Abend-musik. 22,30: Nachtmusik. Berlin (Welle 356). 19,15 u. 20,10: Konzert. 21: Militär-musik. 22,30: Nachtmusik. 23,40: Tanzmusik. Hamburg (Welle 331). 19: „Das Meerweib“ (Ein Spiel). 20,10: Abendkonzert. 21: „Das Meidessen“ (Winter Abend). 22,30: Worüber man in Amerika spricht. 23,30: Nachtmusik.



Ein Verein — vier Meister

Unser Bild zeigt die vier Fußballmeister des „Freya-B. f. R.“ in der „Rasensportvereinigung des Memelgebiets“, und zwar: links stehend: Liga, rechts: A-Senioren, links knieend: A-Junioren und rechts knieend: B-Junioren.

Schwurgericht Memel

Fahrlässige Tötung — Versuchter Mord

Am Mittwoch hatten sich vor dem Memeler Schwurgericht die Arbeiterin Sznariene und der Arbeiter Bengalis wegen

fahrlässiger Tötung

zu verantworten. Ueber die Vernehmung beider Angeklagten haben wir bereits gestern berichtet.

Durch die Aussagen der Zeugen wurde bekun-det, daß die Sznariene öfter bei der Dantiantene gemessen war. Dr. Gudaitis vom Städtlichen Kran-kenhaus gab einen Bericht über seinen Befund, worauf Dr. Burstein, der als medizinischer Sach-verständiger und Zeuge geladen worden war, seinen Standpunkt darlegte. Er glaubte sagen zu können, daß ein sträflicher Eingriff erfolgt sein müsse.

Dem Angeklagten Bengalis wurden noch ein-mal seine Aussagen vor dem Untersuchungsrichter vorgehalten; er erklärte, alles aufrecht erhalten zu können.

Auf Antrag von Rechtsanwält Dr. Rubin wurde Assistentarzt Dr. Gudaitis noch einmal als Sach-verständiger vernommen. Auf einen Beweis-antrag von Rechtsanwält Batt hin wurde die Zeugin Lu-jijene gehört, die 1929 mit der Verstorbenen zu-sammengelebt hatte. Die Verstorbene habe ihr ge-sagt, daß sie selbst etwas unternommen habe.

Nachdem die Beweisaufnahme geschlossen wor-den war, kam Staatsanwaltschaftsrat Dulpke zu seinem Plädoyer. Er erklärte, daß bei der Ange-klagten gewerksmäßige Abtreibung ohne Zweifel vorliege. Sie habe aus der Not der Frauen ihr Geschäft gemacht. Daher müsse sie mit der ganzen Strafe des Gesetzes bestraft werden. Er beantragte gegen die Sznariene eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und sechs Monaten und den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren. Bei Bengalis stellte er die Entscheidung dem Gericht anheim.

Rechtsanwält Batt plädierte bei Sznariene auf Freispruch, und auch Rechtsanwält Dr. Rubin be-antragte für Bengalis Freispruch.

Um 13,45 Uhr zog sich das Gericht zur Beratung zurück, um nach dreiviertelstündiger Beratung das folgende

Urteil

Die Angeklagte Sznariene wird wegen ge-werksmäßiger Abtreibung in zwei Fällen, davon in einem Fall in Lateinzeit mit fahrlässiger Tötung zu drei Jahren Zuchthaus verur-teilt. Der Angeklagte Bengalis wird aus Man-gel an Beweisen freigesprochen. Die Angeklagte wurde sofort in Haft genommen.

Im Anschluß daran trat das Gericht um 14,30 Uhr in die Verhandlung des nächsten Falles ein. Auf der Anklagebank saß ein schmaler junger Mann, der Arbeiter **Kalys Steponaitis aus Bagal-binnen**, der, obwohl er einen harmlosen Eindruck machte, wegen

versuchten Mordes

vor Gericht. Ihm wurden eingangs seine Hand-fesseln abgenommen.

Die Anklage vertrat Staatsanwalt Rasthal, während die Verteidigung Rechtsanwalt Dr. Paul Borchert übernommen hatte. Der Zuchtraum war wieder überfüllt.

Die Anklageschrift warf dem Angeklagten vor, am 1. Juni 1936 in Bichwill den Entschluß gefaßt zu haben, einen Menschen, den Strafanstaltso-berwachtmeister Diesel zu töten und diese veruchte Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben.

Der Vorsitzende verlas die zahlreichen Vorkra-fen des „harmlosen“ Angeklagten, der sich als ein ganz „schwerer Junge“ entpuppte; es waren zwei Jahre und sieben Monate Gefängnis und drei Jahre und ein Monat Zuchthaus.

Vorsitzender: „Geben Sie zu, am 1. Juni 1936 den Strafanstaltsoberwachmeister Diesel mit der Handfessel auf den Kopf geschlagen zu haben?“

Angeklagter: „Nein.“

Der Vorsitzende ließ sofort dem Angeklagten wieder die Handfesseln anlegen, worauf dieser kleinlaut zugab, er habe nur gestochen.

Vorsitzender: „Wievielmals haben Sie versucht, aus der Zelle auszubringen?“

Angeklagter: „Dreimal.“

Der Vorsitzende verlas sodann die Einzelheiten der Tat und der Ausbruchversuche. Er hatte seine Fesseln zerbrochen, den Dien der Zelle abgebrochen, die Einrichtung beschädigt und war schließlich nach Memel in die Strafanstalt gebracht worden, wo er seine Verstorbenenversuche fortsetzte.

Das Gericht verzichtete auf die weitere Verneh-mung dieses verstockten Angeklagten und begann mit der

Zeugenvernehmung

Strafanstaltsoberwachmeister Diesel gab eine Darstellung des Mordversuches auf ihn. Er hatte dem Angeklagten die Fußfesseln abgeschlossen, um ihn austreten zu lassen. Als er sich aus seiner gebückten Stellung rauh aufbäumte, da er eine ver-dächtige Bewegung des Angeklagten bemerkt hatte, schlug ihm Steponaitis mit der Handfessel auf den Kopf. Als Diesel hinausging, zertrümmerte Steponaitis noch am gleichen Abend seine Hand-fesseln.

Vor Gericht sollte Steponaitis zeigen, wie er Diesel geschlagen hatte, es stellte sich jedoch heraus, daß der Schlag von der Seite geführt sein müsse, da Steponaitis an Händen und Füßen gefesselt war und seine Hände nicht heben konnte.

Zeuge Diesel war der Meinung, daß Steponaitis seine Fesseln schon vorher gelöst haben mußte, um den Schlag zu führen. Er habe die Art des Zeugen, erst die Fußfesseln zu lösen, gekannt und dement-sprechend gehandelt.

Dr. Eichenberger-Bichwill hatte den Zeugen Diesel bald nach dem Vorfall untersucht. Er war der Meinung, daß der Schlag nicht lebens-gefährlich gewesen sei. Es hätten sich bei Diesel auch keine Folgen gezeigt.

Von der Vernehmung der weiteren vier Zeugen wurde Abstand genommen.

Staatsanwalt Rasthal erklärte, man habe den Angeklagten des versuchten Mordes angeklagt, weil er alles daran gesetzt habe, auszubringen. Sieben Ausbruchversuche und acht zerbrochene Fesseln und Schlüssel seien das Ergebnis gewesen. An der Wachsamkeit Diesels seien diese Versuche gescheit-ert, und daher habe der Angeklagte den Entschluß gefaßt, Diesel als das Haupthindernis zu töten. Der Antrag des Anklagevertreters ging dahin, Steponaitis wegen versuchten Totschlages zu vier-einhalb Jahren Zuchthaus zu verurteilen, um durch diese abschreckende Strafe die Gefahr, die den Strafanstaltsbeamten täglich drohe, zu mindern.

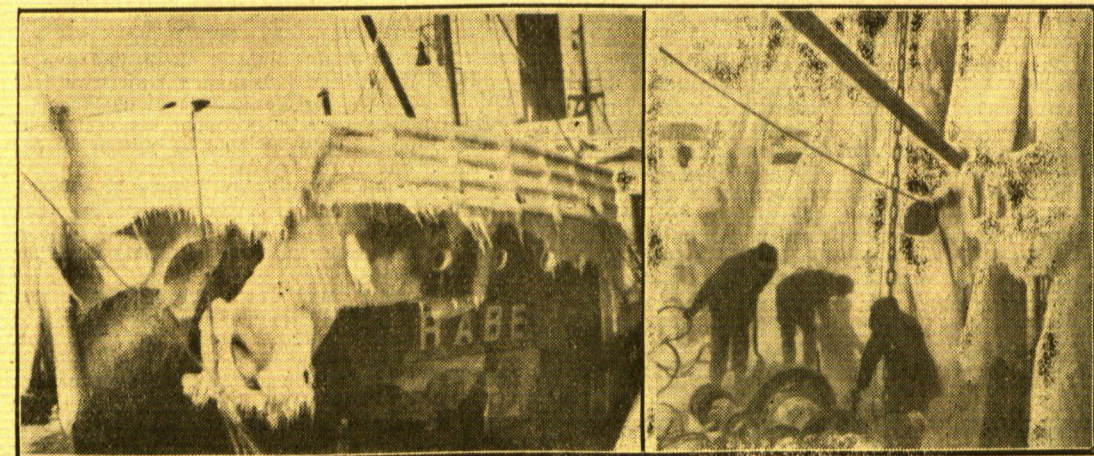
Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Paul Bor-cher, war der Meinung, daß der Schlag gar nicht geeignet war, um die Anklage auf versuchte Tötung aufrecht zu erhalten. Man dürfe die Ausbruchs-versuche nicht auf die Strafe anrechnen, denn in jedem Menschen wohne der Drang nach Freiheit. Er bitte daher, den Angeklagten, der kein Schläger sei, lediglich wegen Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis zu verurteilen.

Nach 1/4stündiger Beratung verkündete das Gericht das folgende

Urteil

Der Angeklagte Steponaitis wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefäng-nisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt.

Fortsetzung des Berichts auf der nächsten Seite



Ein „Niesensklumpen“ im Hafen

Am Mittwoch früh ist der bekannte Antwerpener Liniendampfer „Mabe“ in den Memeler Hafen ein-gelassen. Das Schiff hatte auf seiner Reise nach Memel in der Dnieb orbanartigen Südossturm an-getroffen. Infolge der schweren Brecher, die über den Dampfer hinweggingen, war das Schiff bei dem

starken Frost bald in einen Eispanzer gefaßt. Immer wieder mußten Deck und Luken von der Vereisung freigemacht werden, und trotzdem sah der Dampfer, als er in den Memeler Hafen einlief, wie ein Niesensklumpen aus. Man schätzte die Eislast des Schiffes auf etwa 2000 Zentner. Unsere Bilder zeigen das vereiste Schiff und seine Befrei-ung von den Eismassen.

Luftkampf über Spanien

Von C. Everard, englischem
Flieger in der Franco-Armee

X. Mit der Pestfahne über Feindesland / Auf gegen die „Brüder vom Teufelspakt“

Wir haben eben telephonisch unsere Meldungen an den Adjutanten des Major Alvarez Enriquez, Kommandanten des I. Bataillons der Legion durchgegeben. Wenige Minuten später lautet das Telephon:

„Der Kommandant der Luftstreitkräfte wünscht selbst mit den Herren zu sprechen.“

Also mit dem Auto zum Stab des Generals Calares, Kommandanten der Luftstreitkräfte in Sevilla. Mit neunzig Kilometer Geschwindigkeit rufen wir über die alten Adhalkstrassen. Nirgends gibt es eine Kontrolle oder Ausrüstung. Ein Offizier des Stabes fährt mit uns. „Exorte Generale“, dies Baucenwort öffnet alle Sperren.

General Calares steht zwischen den Offizieren seines Stabes, sein markantes Gesicht blickt unentwegt auf die Karte, mit ruhiger Hand zieht er eine rote Linie. Der General ist in einen bunten bestickten Gehalt gehüllt, in dem weiten Halsauschnitt sieht man den Kragen seiner Uniform.

Destruir

„Sie haben also einwandfrei vier Kilometer hinter der Front zwei Gleisklauen gesehen?“ fragt der General.

„Einwandfrei. Leider hatten wir keine Bomben mehr bei uns.“ (Gleisklauen sind frisch eingebaute Weichen auf einem Eisenbahndamm, die in einem ca. 30 Meter langen Stockgefesse enden. Der weiße Schotter zwischen den Schienen verrät ihr Alter.)

„Am Ende der Gleisklauen stehen schwere Eisenbahngeschütze?“ fragt der General.

„Ja wohl. Zwei Geschütze sind ausgemacht. Eine dritte Klaue ist noch leer.“

Der General spricht nur ein Wort: „Destruir“.

Morgen werden wir sie zerstören. Wir sind entlassen.

„Adios! Kommen Sie bald wieder!“ grüßt der General.

Beim Stab des Generals gibt es für uns viele Neuigkeiten. Taurige und erfreuliche. Das Interessanteste ist immer Nachricht über die Wirkung unserer Luftangriffe. Die Meldungen kommen auf dem Umweg über das Ausland. Drei unserer Kameraden mußten notlanden. Die roten Witzler, die sie gefangen nahmen, lieferten sie an die Investigacion aus, eine Polizei, die nach dem Muster der Moskauer G. P. U. gegliedert wurde. Auf Befehl Andrea Guenaris, des Gebieters über die Geheimpolizei der „Internationalen Anarchistischen Föderation“ wurden sie erschossen. Weil sie Katalanier waren und dem Ruf des Generals Franco Folge geleistet hatten!

Manche von den Kameraden erfahren Näheres über das Schicksal ihrer Familien. Väter und Brüder als Geiseln erschossen!

Ein Kapitän vom Stabe des Generals bringt Berichte über die Anzahl der neuen russischen Piloten. Unverlässliche Nachrichten. Wir kennen nicht nur ihre Zahl, ihre früheren Regimenter, sogar ihre Dienstverwendung und teilweise ihre Namen. Wenn wir ein Jagdflugzeug sichten, wissen wir oft schon, wer sein Führer ist.

Der „Fefe de Battalion“ liest den letzten Bericht vor. Am 1. November löschte der russische Dampfer „Ingal“ Flugzeugbomben großen Kalibers. In vierzig Lastwagen wurden die Bomben abtransportiert.

Am 2. November löschte der russische Dampfer „San. Sergeeff“ Tanks und zehn Flugzeuge.

Vom 4. bis 6. November löschte der russische Dampfer „Transball“ 18 Großkampfflugzeuge im Hafen von Alicante 16 Tanks und Material. Sein Kapitän heißt Dorosoff. 80 russische Piloten kamen mit diesem Schiff an.

Am 7. November landete der russische Dampfer „Novorossisk“.

Vom 6. bis 8. November löschte der russische Dampfer „Kursk“ 18 Flugzeuge, 2000 Tonnen Fliegerbomben und acht Tanks. Vierzig Piloten und vierzig Spezialisten kamen mit diesem Schiff an.

Am 9. November kamen die Dampfer „Kretschet“ und „Kafka“ an. Der russische Dampfer „Schakhter“ wurde beim Ausladen seiner Flugzeuge in Cartagena von unseren Fliegerbomben getroffen, hat sofort die Flucht ergriffen und hat später den Rest seines Kriegsmaterials in Alicante gelöst.

Die Liste geht weiter. In Barcelona, in Valencia, Cartagena, in Alicante angekommen.

Die Dampfer „Kommunist“, „A. Emchanoff“, „Defabrik“, „Dniepr“ ... Und so fort. Und so fort.

Wir stehen stramm und hören den Bericht. Jeder von uns denkt jetzt dasselbe. Denkt an die rotgelbrote Plage des nationalen Spaniens. Zwei blutige Streifen, blutig wie die Erde Spaniens. Sie ist unser Symbol im Kampf für die gestiftete Welt, im Kampf gegen den Bolschewismus.

Dann hülsen wir uns wieder in unsere warmen, braungefärbten Gehalts und fahren frierend durch die dunkle Nacht. Niemand zu belästigen die Scheinwerfer weiße Wurnisse arabischer Wächterposten. Spät nachts sind wir wieder in unserer Flugbasis.

Es geht gegen die „Internationale Brigade“

Meine Kameraden sind heute besser Laune. Wir sollen gegen die „Internationale Brigade“ eingesetzt werden, die unter dem Befehl des General Kleeber steht. (Er hieß früher Ludwig Kefete). Der Kampf gegen die Tanks und Flugzeuge der Internationalen Brigade, gegen die „Brüder vom Teufelspakt“ ist schöner als der Bruderkampf unter Spaniern. Die Internationale Brigade ist gut ausgerüstet, verfügt über die besten motorisierten Einheiten. Tanks und Flugzeuge. 25.000 Mann in Madrid, 25.000 Mann in Barcelona und 15.000 an der Guadarrama-Front gehören zu dieser Brigade, ohne die das Kriegsspiel der R. A. F. heute und Anarchisten läßt an Ende wäre. Das mehr auf Plündern und Brandstiftungen gerichtet ist.

Am anderen Morgen sind wir los, die Staffeln in drei Ketten aufgelöst. Befehl: Mächtigsten Raum abfliegen und die gemeldeten Eisenbahngeschütze zerstören.

Neben mir sitzt mein Mechaniker Meske, rückwärts im Gewehrstand ein spanischer Unteroffizier, vorne habe ich zwei gefupelte Maschinengewehre, der Schütze kann mit seinem Gewehr nach rückwärts und nach oben schießen. Außerdem haben wir kleine und mittlere Bomben an Bord.

Ich fliege von unserer Basis zuerst zur Bahnlinie, die nach S. führt. Die Front ist nicht zu verstehen. Als ich in die Nähe komme, ist der Himmel vor mir mit Sprengwolken geflästert. Die frischen Sprengwolken glänzen silbernen und haben

scharfe Ränder, man kann sie gut von den alten unterscheiden und danach seinen Kurs richten. Die alten verschwimmen und werden vom Wind zerzaust.

Hinter einem Korkeichenwald stehen Munitionsdepots. Die roten haben bei dem Depot zwei Plätze aufgestellt. Zwischen einer marschierenden Kolonne fahren Munitionswagen, offenbar planen sie wieder einmal einen Angriff gegen unsere Gebirgsfront. Meinen wohl, daß alles, was Franco hat, vor Madrid wäre. Aber Madrid hat Zeit, Madrid wird uns wie eine reife Frucht in den Schoß fallen. Unsere Gebirgsfront rückt trotz allem langsam vor.

Der zerrissene Eisenbahngang saust davon

Die anderen Flugzeuge meiner Kette trennen sich jetzt von uns und fliegen die neuen Stellen an, welche die Notizen zur Verstärkung der Escorialfront gebaut haben.

Ich fliege die Bahnlinie weiter. Dort kriecht ein Zug gerade durch eine Schlucht, die von Eichenwäldern umgrenzt ist. Ich zähle die Waggons. Der Lokomotivführer hat mich bemerkt und stellt den Dampf ab. Glaube, daß er mir ungeschehen entkommen kann.

Ich fliege eine Kehre. Fehlwurf. Noch eine Bombe. Die Lokomotive fliegt wie von einer unsichtbaren Hand hinabgerissen in den Abgrund. Die Waggons rollen auf der steilen Strecke zurück, einige Körper lösen sich von der zu Tal laufenden Raupe. Abspringende Bremser!

Immer schneller rollt der zerrissene Zug dahin. In der nächsten Station werden sie keine Freunde mit den heranbrausenden Waggonsmassen haben!

Ist das wieder ein Munitionsdepot? Wertwürdige Zigarren liegen aufgestapelt!

Gasmotoren

Keine Kohlenläufmaschinen oder Preshluft. Das ist etwas ganz anderes. Das ist Gas!

Dieses Gas wird nicht schlechter brennen als ein anderes, denke ich. Ich gleite aus großer Höhe herab. Mein Trommelfell ist noch auf die dünne Luft eingestellt, mein Schädel brummt wie der Motor, ich muß kräftig Luft schlucken.

Dort liegt schon das Depot.

Die ersten Bombenbomben laufen hinab.

Die Wirkung ist außerordentlich kräftig.

Mein Flugzeug wird wie ein Seilpfropfen in die Höhe geschleudert. Das Heulen der Schraube erklingt in der luftleeren Blase, die meine schwere Maschine hinaufreißt.

Die Welt zerplatzt unter mir in einem aufglühenden Feuerball.

Das Gas hat gezündet, ist explodiert, wie bei einem Feuerwerk!

Der Rauch hüllt mich ein, ich fliege ohne etwas zu sehen. Wie sieht meine brave Maschine aus? Die linke Strebe eingerissen, am rechten Flügel zwei Löcher. Meske kriecht hinaus, schreit sich zu der Strebe. Kriecht wieder zurück, brüllt mir in die Ohren:

„Sie wird halten, Herr. Wie aber Allah will.“

Soll ich mich auf Allah verlassen? Ich überlasse Meske die Führung und krieche selbst hinaus. Meske hat recht. Sie ist nur schwach angerissen.

Alarm am Michigan-See

20 Fischer auf Eisschollen in Lebensgefahr

Nach stundenlangem Kampf gerettet — Die Scholle wurde kleiner und kleiner

Ein schwerer Sturm, der über den Michigan-See hinwegzieht, gefährdete das Leben von drei Gruppen von Fischern, die auf Eisschollen in den See hinausgetrieben wurden. Die Fischer konnten zwar, nachdem sie viele Stunden in Todesgefahr schwebten, gerettet werden, aber alle befinden sich verletzt oder mit Lungenentzündungen im Krankenhaus.

Die Küstenwächler des Michigan-Sees sowohl am Wisconsin als auch am Michigan-Ufer hatten Großalarm. Der erste Hilferuf kam aus Menominee. Acht Fischer, die höher in das Eis gebahrt hatten, um zu fischen, waren im heftigen Sturm mit einer Scholle auf den See hinausgetrieben worden.

Die Suche nach den Verunglückten war außerordentlich schwer. Ein Flugzeug konnte nach vielen Stunden die acht Fischer in etwa 30 Kilometer

Entfernung vom Land feststellen. Andere Fischer suchten indes, in kleinen schmalen Booten zwischen den Eisschollen sich hindurchwindend, nach ihren Kameraden. Es gelang, die acht Fischer im letzten Augenblick dem Tode zu entreißen. Die Scholle war kleiner und kleiner geworden. Einige von ihnen waren bereits abgerutscht und schwammen in dem eisigen Wasser.

Eine zweite, aus sechs Fischern bestehende Gruppe aus Ingaalton (Michigan) hatte ein ähnliches Erlebnis. Auch sie wurde in Zusammenarbeit zwischen Küstenwächlern und Fischern geborgen. Auch die dritte, ebenfalls aus sechs Männern bestehende Gruppe, konnte nach mehrstündigem Kampf mit dem Tode an Land gebracht werden.

Der Zustand der zwanzig Fischer ist ziemlich ernst; bei einigen besteht Lebensgefahr.

Ich will nicht eher umkehren, als bis ich die gestern beobachteten Gleisklauen verarztet habe. Die Eisenbahngeschütze. Und überhaupt, bisher habe ich ja noch keinen roten Flieger vor meine Spritze bekommen. (Wir essen nämlich nicht vor einem Luftkampf, um nicht in den vollen Darm einen Bauchschuß zu bekommen.)

Möglichst liege ich in einer Wolke. Ich rutsche immer mehr über dem linken Flügel ab. Das kommt davon, wenn man ohne Neigungsmesser fliegt. (Meiner ist vor vier Tagen zerbrochen worden und es dauert immer lange, bis man Ersatz bekommt.)

Auch der Motor scheint über diese Wäpfläche unwillig und beginnt zu foken. Das Gas scheint ihm den Magen verstopfen zu haben. Mein Vogel stellt sich auf den linken Flügel. Wir nehmen unsere Schnalgeräte.

Jetzt sind wir wieder aus der Wolke. Die Erde hängt schief neben uns. Die Erde und mit ihr all das Viehliche, das man zur Abwehr solcher Menschen, wie wir es sind, erfunden hat. Flaks, die uns liebevoll in Empfang nehmen.

Der Gefantentüffel des Eisenbahngeschützes

Ich nehme meine Riste wieder fest in die Hand und bringe sie auf ebene Flügel. Jetzt sehe ich unter mir die Gleisklaue. In ihrem Ende steht das langrohrige Geschütz. Deutlich zeichnet sich der neue Dampf von der braunen Erde ab. Wie ein Gefantentüffel ist das Rohr erhoben.

Ich blicke durch das Zielrohr zu meinen Füßen hinab. Meske führt die Maschine. Bei dem kleinen Ruck, den die Bombe nach dem Verlassen macht, gibt Meske mehr Gas. Ich verliere sie nicht aus den Augen, sie wird kleiner und kleiner ...

Teufel! Ich habe genau vorgehalten, Geschwindigkeit und Abtritt berechnet. Und doch daneben!

Grund: Oben habe ich Westwind und unten weht ein starker Ost. Wie immer vor einem Wettersturz.

Also nochmals eine Kehre und frisch angezeigt. Schon liegen wir mitten in unfreudlichen Schrapnellwolken.

Weg von diesem bösen Ort ...

Ich tauche wieder in die Wolkendecke über mir. Stede in der nassen Finsternis. Um uns wird es ruhig. Den Platz sind wir entrückt. Diesmal habe ich mehr Glück. Die Maschine legt sich nach der Kehre gerade, auch ohne Neigungsmesser. Ich zähle die Sekunden, fliege denselben Weg zurück. Tauche hinab. Dort ist schon wieder meine Gleisklaue. Schon pflastert sie den Luftraum vor mir mit kleinen Wolken. Mein hundert Kilo-Koffer peist los. Treffer auf dem Gleis vor dem Geschütz. Jetzt kann das feuerpeinende Insekt nicht mehr davonkriechen, ist festgeleimt auf viele Stunden. Wenigstens etwas erreicht. Die genaue Lage melde ich in zwei Stunden unserer Artillerie und diese kann sich ruhig auf das abgezeichnete Bahngeschütz einstellen.

Zurück. Kehre. Was ist das?

Ein Potez greift an

Ein Potez 54 ist herangeklossen, fromm wie eine Taube und hat mich bei meiner lauberen Arbeit

nicht einmal gestört. Das hätte böss ausgehen können. Erst jetzt schiebt er auf mich zu. Während ich noch in der Kurve liege, prallt mein Maschinengewehr eine Garbe hinüber.

Der Potez schlägt eine Wolke und hängt sich wieder unter mir an. Er weiß, daß dies mein toter Winkel ist. Seine Trommeln scheinen unerschöpflich zu sein, er kann minutenlang hämmern, ohne eine Sekunde auszuweichen oder seine Trommel zu wechseln.

Immer wieder taucht er unter mich. Da er schneller fliegt als ich und sich jede Stellung ausfinden kann, fliege ich wieder in die Wolken. Er bleibt mir dicht auf den Fersen; als ich auf einige Sekunden Gas wegnehme, höre ich das Dröhnen seines Motors in dem Nebel unter mir.

Zu allem Ueberflus beginnt der Motor wieder zu spucken. Meske hängt halb in der Luft, halb am Motor. Was kann es sein? Bergarbeiter, Magnet, Verteilerscheibe? Oder Lack im Getriebe? Wir sind weit hinter der Front im Feindesland.

Der Potez habe ich abgeschüttelt. Endlich wieder Bodenstich.

Ich habe noch zwei Bomben. Könnte sie jetzt ausklinken. Noch vor der Notlandung. Der Krach würde weit und breit gehört werden. In dem Korkeichenwald finde ich eine kleine Wiese. Meine Räder kreiseln fast die Gipfel der Eichen. Ich arbeite wie ein Segelflieger, um noch mehr an Gleitflug herauszuholen.

Notlandung im feindlichen Wald

Dann sehe ich auf. Mit zwei großen und zwanzig kleinen Bomben! Es geht glatter als daheim in unserem Lufthafen.

Meske wirft seinen Burnus ab und klettert zur Motorhaube. Rasch bekommt jeder Zylinder einen Schluß Petroleum gegen den Durst. Dann hängt Meske am Propeller, dreht, zieht durch, dreht. Die Kolben verteilen das Petroleum gleichmäßig.

Jetzt müssen wir dem Motor Zeit geben, sich auszuarbeiten, sich gründlich abzukühlen. Wir sitzen zu dritt neben dem müden Vogel und rauchen eine Zigarette. Sie schmeckt nicht besonders. Ich weiß genau, was mir blüht, wenn die roten Witzler sich in diesem Walde häuslich niedergelassen haben. Nur Meske ist gleichgültig. Ohne Allahs Willen kann ihm nichts geschehen. Warum sollte Allah gegen Meske Böses im Sinn haben? Meske ist nach Meska gepilgert, Meske hat Allahs Gebote befolgt. Zwar nicht alle, denn ein Flugzeugmechaniker kann nicht immer von Benzin leben, ein stärkerer Tropfen ist öfter von Nöten.

Nach einer Stunde friedlichen Luftenthaltes im Lande der „Brüder vom Teufelspakt“ werfen wir den Motor an. Er läuft ruhig wie immer. Die Maschine wird in den Wind gedreht, Gas ...

Die Pechserie ist aber noch nicht zu Ende.

Wir fliegen aus dem Wald, schrauben uns höher. Möglichst weisen Ärgernisse um uns. Unser Freund vor früher, der Potez 54 ist wieder da. Hat uns anscheinend die ganze Zeit gesucht.

Hilfe in höchster Not

Im Westen, also in unserem Kurs lauert ein zweiter.

Jetzt kommen auch vom Süden zwei Vögel angefliegen. Meske klopf mir auf die Schulter und gestikuliert mit der linken Hand bedenklich über meinem Kopf. Nacht ...

Die zwei Neuen sind unsere Kameraden. Man hat uns vermisst und ist auf Suche geflogen.

Eine Garbe streift mein linkes Tragged. Die nächste Garbe sät in unserem Klump. Ich halte Kurs auf die beiden nationalen Flugzeuge. Mit unserem nicht volle Touren laufenden Motor kann ich mich auf keinen Kampf einlassen.

Der Potez schießt seine letzte Garbe. Ich spüre beladenden Benzingeruch. Der Gegenwind zerstäubt das ausströmende Benzin.

Eine böse Geschichte. Ich ziehe hinter mir die Pestfahne nach. Einen Kometschweif aus zerstäubtem und vergasstem Benzin. Wenn ich einen Funken oder ein Brandgeschloß hinein bekomme, monteren wir warm ab!

Ich nehme Gas weg, lasse nur ein wenig Gas durch die Leerlaufdüsen in die Zylinder.

Meine Kameraden haben sich jetzt in die beiden Gegner verblenden. Der eine Nationale ist von einer fremden Escuadrilla. Ich kenne die Maschine nicht.

Meske greift nach dem Fallschirm, der unter unserem Sitz liegt.

Warte Meske, sind noch über Feindesland!

Unsere Pestfahne wird immer dicker, wir blasen einen Benzindampf, der immer stärker wird. Meske klettert zum Tank, hecht Berg in die Höhe und vermischt sie mit Schmierseife. Jetzt schalte ich auf Falltank an. In wenigen Minuten muß ich unsere Front erreichen.

Die fliegende Fackel

Der feindliche Potez beginnt zu brennen. Mein Kamerad von der fremden Escuadrilla hat ihn angezündet. Jetzt springt der Mann aus dem Gewehrstand heraus, sein Fallschirm bleibt an der Aderfläche hängen, der Mann baumelt an den Stricken und wird mit 300 Kilometer Geschwindigkeit in der Luft nachgezogen. Ein zweiter Schirm flattert davon.

Der Nachgezogene rudert verzweifelt mit Händen und Füßen und klammert sich an die Galle-taue.

Der Führer scheint in seinem Sitz langsam zu verbrennen. Er sitzt in einem Flammensturm. Einige Minuten verfolgt die brennende Maschine ihren Weg. So lange hat es selten gedauert. Dann lösen sich die Flügel und fallen sich überschlagend zur Erde. Der Rumpf peilt als brennende Fackel zum Boden. Der lebende Mensch wird noch immer an den Tauen nachgezogen. Unten im Wald steigt eine Rauchwolke auf.

Wenn ein einziger Funken in unsere Pestfahne geschlagen hätte!

Die Front. Meine Wölchen vor dem Kurs. Die Flaks wollen eine Sperre legen. Ich turme mich in einigen Schlangenslinien aus dem Feuer heraus.

Dann noch fünf Minuten mit Schiebewind weiter. Falltank ist leer. Noch drei Kilometer im Gleitflug. Der Notlandplatz von C. Ich lande. Hinter mir der Kamerad von der fremden Escuadrilla. Fragt mich, ob wir verletzt sind. Gottlob nicht. Der Pilot schüttelt mir die Hand und klettert schwerfällig in seiner dicken Lederkombi zurück in den Sitz. Dann heult sein Motor auf. Unser Helfer in der Not verschwindet nach Nord-west.

Meske zieht ein verflühtes, von Ärgern durchlöcheres Bündel unter seinem Sitz hervor. Sein Gebetssteppich, legt ihn auf die Erde, kniet mit dem Gesicht gegen Südost.

Alpdruck wird Wirklichkeit

Ihm träumte von einer Lawine und sie verschüttete ihn

Der 35jährige Straßenarbeiter Josef Mafricha aus der oberitalienischen Stadt Asta ist von einem unheimlichen Schicksal ereilt worden. Mafricha, der seit Jahren die Gewohnheit hatte, alles in seinem Leben nach seinen Träumen zu entscheiden, erschien vor einigen Tagen nicht an seiner Arbeitsstelle. Mittags traf er einige Arbeitskameraden, die ihn nach dem Grunde seines Fernbleibens fragten.

Mafricha erklärte, daß er an diesem Tage nicht arbeiten wolle, weil er nachts geträumt habe, daß sich von einem Berge, an dessen Fuß die Arbeiter gerade an einer Straße bauten, eine riesige Lawine gelöst hätte, um ihn zu verschütten. Die Arbeitskameraden lachten ihn aus, überredeten ihn, die Arbeit wieder aufzunehmen, und am Nachmittag erschien er auch an der Arbeitsstätte. Bald darauf löste sich eine große Lawine tatsächlich von der Höhe und verschüttete ihn. Die Arbeitskameraden, durch das Ereignis sichtlich betroffen, suchten ihn zu befreien, aber Mafricha hatte so schwere Verletzungen davongetragen, daß er bald darauf starb.

Eine schwer heimgesuchte Familie

In der Fahrenschwendi bei Wald (Schweiz) wurde der 43 Jahre alte Landwirt Emil Scherer von einer umfliegenden Tanne so unglücklich getroffen, daß ihm ein Oberschenkel zermalmt wurde. Der Verunglückte, dessen Frau kürzlich ebenfalls verstorben ist, ist den erlittenen Ver-

letzungen erlegen. Er hinterläßt drei noch schulpflichtige Kinder.

Blühtreuer Gendarm

Zu einem ungewöhnlichen Kampf zwischen einem Gendarmen und einem Verbrecher kam es mitten im Donautrom bei Turn-Severin an der Grenze zwischen Rumänien und Jugoslawien. Der rumänische Gendarm Velcescu hatte den Auftrag, den Schwerverbrecher Stancu in eine Strafanstalt bei Turn-Severin zu verbringen. Dort führt die Straße knapp am Donauufer entlang. Plötzlich rief sich Stancu los und stürzte sich in die Donau, um an das jugoslawische Ufer zu schwimmen. Der pflichttreue Gendarm sprang ihm kurz entschlossen nach und erreichte ihn auch tatsächlich in der Mitte des Stromes. Zwischen den beiden schwimmenden Männern kam es nun zu einem erbitterten Kampf auf Leben und Tod, der nach einigen Minuten damit endete, daß beide in den Donaufluten untergingen.

Festessen mit gestohlenem Geflügel und Gemüse

Zwei arbeitslose Ehepaare in Lausanne wurden polizeilich belangt, die sich seit langer Zeit ausschließlich aus gestohlenem Geflügel ernährten, das sie bei Kadavrsflügen nach der freiburgischen Nachbarstadt zu fangen pflegten. Diese Festmahlzeiten wurden mit Gemüse aus den nachbarlichen Gärten vervollständigt. Die Polizei wurde von dem Treiben durch Nachbarn benachrichtigt, die durch die üppige Lebensweise der Mitbewohner Verdacht schöpften.

Der Schmugglerkönig von Bergen

Nach wahren Begebenheiten erzählt von Bodo M. Vogel

Zweite Fortsetzung.

Der Bauch von „Gamle-Nord“ hat 9000 Hektoliter Spirit gesteckt. In Finnland wartet man schon auf die Ladung.

Die Hintermänner der Schiebung haben viel von Nordamerika gelernt. Tagsüber sitzen sie harmlos in ihrem Büro. Wenn es aber sein muß, verstehen sie verteuert gut mit Parabellum-Pistolen umzugehen. Diese Herren sind nur drei Menschen bekannt: Dr. Spife Gold, Kapitän Jaspur und Magnus Magnussen.

Klinfof erfährt darüber nichts. Er weiß nicht, ob die glückende Ladung unter Deck in die Hände der ehrenwerten Firma Kolemmain geht oder ob Engel oder gar Ruuola die Empfänger sind. Darüber spricht Magnus Magnussen nicht. Das ist sein Geheimnis.

Seltamer Kauz, dieser Magnus Magnussen. Er scheint hier eine wichtige Persönlichkeit zu sein. Zu arbeiten wie die Matrosen braucht er nicht. Er hat seine eigene Kabine. Und die schließt er ab. Auf dem Tisch liegen Bücher und Berechnungen. Klinfof hat das gelegentlich durch die Türspalte festgestellt. Sein Freund und Gönner ist bestimmt ein Mann von Einfluß. Alle kommen ihm ehrerbietig entgegen. Klinfof malt sich aus, daß Magnus Magnussen wohl so was sein mag wie ein Vertrauensmann von Mr. Spife Gold. Der Detektiv des Schiffes. Er hat Kapitän Jaspur immer im Auge. Verdammte starke Kerl, der Spife Gold, denkt Klinfof. Traut keinem und beobachtet alle.

Jetzt heißt es aufpassen!

Auf der Höhe von Defel wird die Mannschaft von „Gamle-Nord“ ein bißchen nervös. Zum ersten Male erblickt ein nettes, bisher getarntes Spielzeug das Licht der Sonne, eine niedliche, kleine Kanone, deren Schlund von einem Kanonier gepußt wird. Magnus Magnussen erzählt Klinfof, daß sie schließlich nicht die einzigen Spritmuggler sind. Es seien noch mehr vorhanden. Leider.

Es gibt eine Konkurrenz. Nein, sogar mehrere. Und es sind recht böse Leute dabei. Was wird man z. B. in S. sagen, wenn plötzlich bekannt wird, „Gamle-Nord“ ruht mit seinen 9000 Hektolitern Spirit in den Fluten der Ostsee? Die Konkurrenz wird sich freuen! Sofort schellen die Preise empor. Der Schmuggelmarkt ist ein Markt wie jeder andere, beherrscht Magnus Magnussen. Da regeln Angebot und Nachfrage die Preise.

Kommt sogar ziemlich oft vor, daß ein Schmuggelschiff verschwindet. So ganz spurlos im Meer des Nichts verfinstert. Mit seiner Ladung, versteht sich. Das Geheimnis kann nur die Konkurrenz verraten. Aber sie hütet sich.

Darum heißt es aufpassen. Schlimmer als Zoll und Polizei sind die Brotneider. Aus der Verfertigung taucht eine ganze Waffenkammer von Mauserpistolen auf. Es wird eifrig geschossen und exerziert. Kapitän Jaspur versammelt seine Leute und hält ihnen eine erfrischende Ansprache.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 16, 17.

„Verteilt sich von selbst, Jungens“, sagt er, „daß ihr in den Häfen machen könnt, was ihr wollt. Da kümmerge ich mich den Teufel drum. Aber auf See, da ist Dienst! Dienst für euch, wie für mich. Von wem bekommen wir unser Geld? Wir bekommen unser Geld von einem Mann, dem wir Gehorsam schulden. Faulheit und Befehlsverweigerung sind für mich ein und dasselbe. Und da kein Seegericht sich mit euch verdammten Kerlen einlassen mag — und ihr wohl auch nicht“, fügt er grinsend hinzu, „aus diesem Grunde, Jungens, bin ich hier selbst der höchste Gerichtsherr. Erbarmen kenne ich nicht. Darauf kann sich jeder verlassen, der Lust verspüren sollte, mich zu drücken. Laßt euch das gelagt sein und richtet euch danach.“

„Bring dein Geld auf die Spartaße!“

Nun weiß jeder Bescheid. Es herrscht Disziplin an Bord. Das Essen ist übrigens nicht schlecht. Je näher man Finnland kommt, um so besser wird es sogar. Emuße, der Koch, ist recht großzügig beim Essenfassen. Jeder kann nachholen, so viel er will. Magnus Magnussen sorgt dafür, daß alle ihre Flasche Bier bekommen. Eine mittags und eine abends. Den Schnaps anzurühren, ist bei allen Höllenstrafen verboten. Und man richtet sich danach. Kapitän Jaspur macht kurzen Prozeß.

Die Ankunft in den finnischen Gewässern erfolgt stets bei Nacht. Manchmal bei Turku manchmal bei Hainee wie es gerade mit den Abnehmern ausgemacht ist. Da gibt es viele kleine Inseln, zwischen die sich in der Dunkelheit kein anständiges Schiff hineinwagt. „Gamle-Nord“ riskiert etwas fürs Geld. Die Maschinen liegen still. Eine Leuchtschraube steigt auf. Mit Vollgas saulen Motorboote heran. Die Vöschung erfolgt so rasch es geht. Magnus Magnussen fährt mit einem der Boote an Land. Am nächsten Tage kommt er dann mit der biden Briefstasche zurück.

So geht das. Wie ein gut geölter Automat. Fabelhaft.

„Gamle-Nord“ nimmt Holz aus Finnland oder Rußland mit. Die Rückfahrt ist langweilig und ohne Risiko. Je mehr man sich Bergen nähert, desto knapper werden die Rationen, die Emuße in seiner Küche austeiht. Mr. Spife Gold aber ist nicht kleinlich. Er lebt und läßt leben. Keine Klage darüber, nein. Die Feuer ist fabelhaft. Und die Prämie nobel — — —

Auch diesmal geht alles seinen geregelten Gang. Nichts passiert. Kein Schuß fällt. Kein Zollkutter zu sehen. Klinfof ist enttäuscht. Er hatte sich die Sache gefährlicher vorgestellt.

Magnus Magnussen hat die Zeit in S. benutzt, sich auf seine Art ein bißchen zu amüsieren. Er ist mit reichlicher Schlagseite an Bord gekommen. Klinfof benutzt die nächstbeste Gelegenheit, dem Kameraden ins Gewissen zu reden.

„Halt recht“, sagt Magnus Magnussen in Kagenjammerstimmung. „Wenn ich so wäre wie du, hätte ich schon längst mein Haus in Bergen. Und, wer weiß, vielleicht auch eine Frau für mich allein. Hol der Teufel den Alkohol, das Spiel und die Weiber! Für Leute wie dich, Peter, gibt es Banken. Für

mich nicht. Bring den Jaster auf die Spartaße, Junge. Was mich anbetrifft...“

Magnus Magnussen redet wieder einmal sehr viel. Klinfof lacht aus vollem Halse.

Ein Gespenst taucht auf

Im nächsten Oktober, als sie gerade mit einer prallen Spiritladung im Hafen von Vibau Station machen, sehen Klinfof und Magnus Magnussen abends einen Schatten am Hafen herumhinschleichen. Es ist stockdunkel, aber Seemänner haben ja Eulenaugen. Klinfof läuft ein Schauer über den Rücken. Er hat einen guten Freund erkannt, den Letten aus Bergen. Scheint sich im Spital ganz gut erholt zu haben.

„Der hat es bestimmt auf mich abgesehen“, flüstert Klinfof.

Magnus Magnussen zuckt die Achseln. „Möglich!“ sagt er. „Wenn ich dir einen guten Rat geben darf, so ist es der: sieh dich vor! Du kennst ja den Trick, auf den er reingefallen ist. Paß auf, daß er es nicht auch einmal bei dir probiert. Scheint Feuer zu suchen, der gute Mann!“

Sie bleiben in Vibau länger liegen. Die Maschine hat eine Havarie. Klinfof hütet sich, an Land zu gehen; freiwillig übernimmt er die Wache.

Jeden Abend hat er dann das Vergnügen, Herrn Ende, den schwedischen Steuermann, zu Bett zu bringen. Herr Ende liebt den Alkohol sehr. Aber diese Zuneigung beruht nicht auf Gegenliebe. Schon das zweite Glas Grog schmeißt den Steuermann um. Als schwankende Gestalt kommt er regelmäßig gegen Mitternacht zurück. Sobald er die ehrwürdigen Umrisse des „Gamle-Nord“ erblickt, geht ein Ruck durch ihn, und er reißt sich zusammen. Er verhält sich, wie Magnus Magnussen sagt, den inneren Schweinehund mit einem Mantel von Würde.

Dann kommt es stets zu der gleichen waghastigen Unterhaltung:

„Der hat Wache?“ fragt Herr Ende mit rauher Stimme.

„Ja, Klinfof.“

„Ah, Klinfof? Wichtig, mein Sohn! Alles in Ordnung?“

„Alles in Butter, Herr Steuermann.“

„Brav, brav! Hilf mir mal so'n bißchen —“

„Gern, Herr Steuermann!“

Klinfof hilt den Mann empor.

„So, Herr Steuermann —“

„Danke, Klinfof. Danke, mein Sohn. Brav, brav! Du trinkst wohl nicht?“

„Nein, Herr Steuermann.“

„Ertaunlich, wunderbar! Gib's denn sowas noch. Geleite mich in meine Kabine, mein Sohn!“

Klinfof nimmt Herrn Ende unter den Arm und geleitet ihn.

Dann öffnet er die Tür, schaltet das elektrische Licht an und schließt die Tür wieder.

Eine Sekunde darauf knallt sich drinnen Herr Ende aufs Bett. So wie er ist. Und schläft seinen Rausch aus.

So geht das Nacht für Nacht. Es ist sehr amüsant zuzuschauen, wenn es Klinfof am anderen Morgen den Kameraden vormacht. Zum Schließchen.

Am letzten Abend in Vibau ist wieder genau so

gesehen. Klinfof hat gerade Herrn Ende zu Bett gebracht. Als er zurückschlendert, steht er zwei Schatten über das Deck gleiten. Klinfof bleibt wie angewurzelt stehen und hält den Atem an. Die beiden bemerken ihn nicht; Klinfof erkennt den Letten. Der andere ist ihm unbekannt. Sie sprechen eine fremde Sprache. Kann?

Ein Matrose steckt den Kopf zur Kajentür heraus und ruft Klinfof.

„He, war da nicht jemand? Da hat jemand finnisch gesprochen.“

Die beiden Schatten haben die Gelegenheit benutzt zu verschwinden.

Als kurz darauf Magnus Magnussen an Bord kommt, — schwergeladen wie immer — ist er rasch nüchtern bei Klinfofs Nachricht von dem Vorfall. Magnus Magnussen nimmt Klinfof das Versprechen ab, keinem Menschen etwas zu sagen. Und er fügt hinzu:

„Ich gäbe wer weiß was drum, zu erfahren, was der Lette und der Finne nachts auf unserem Schiff zu schnüffeln haben.“

Es liegt was in der Luft

Kaum ist die „Gamle-Nord“ auf hoher See, als Kapitän Jaspur die Waffen an die Mannschaft verteilen läßt.

„Jungens“, erklärt er, „ich habe heute nacht verdammte schlechte geräumt. Wollen hoffen, daß es nicht eintrifft. Haltet die Ohren steif — das ist alles, was ich zu sagen habe...“

Allen fällt es auf, daß der Kapitän nicht eine Sekunde von der Kommandobrücke runter geht. Er macht ein grimmißiges Gesicht. Sobald er eine Kegelwand erblickt, flüchtet er sich hinein. „Gamle-Nord“ stampft unter sicherer Dedung in die finnischen Gewässer.

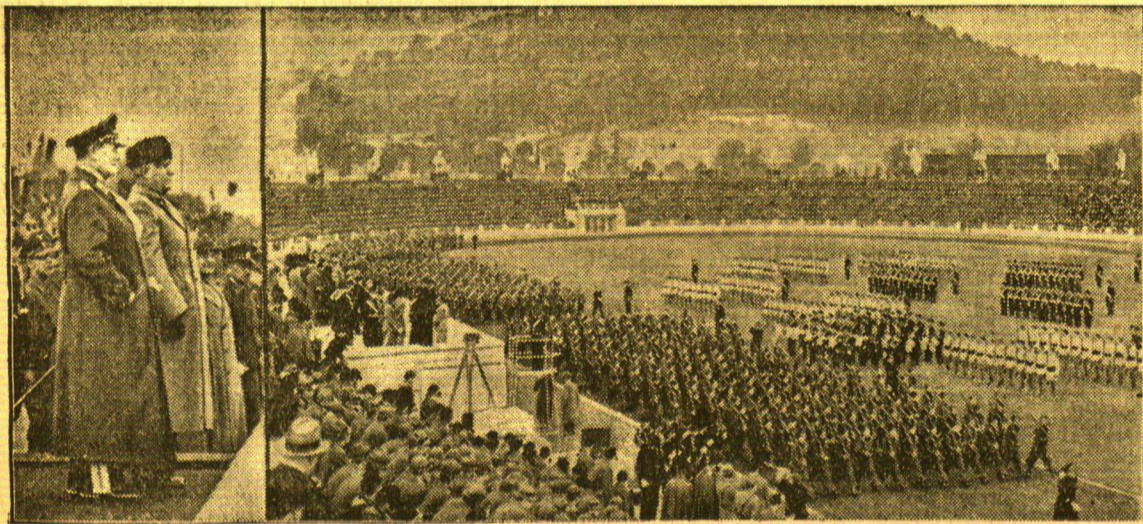
Nach dem Mittagessen holt Magnus Magnussen seine längliche grüne Tabakschachtel hervor und stopft sich die Pfeife. Klinfof, dem er anbietet, lehnt ab. Er hat heute keinen Appetit auf Tabak. Es liegt was in der Luft.

„Ich habe Jaspur gewarnt“, erzählt Magnus Magnussen. „Der Lette und der Finne sind bestimmt nicht gekommen, um einen Mondschneepaziergang zu machen. Sicher ist der andere Kerl ein Zolldetektiv gewesen. Er hat unsere Ladung inspiziert. Und jetzt werden sie ja bald in ganz Finnland über uns Bescheid wissen...“

Magnus Magnussen pafft nachdenklich die Rauchwolken vor sich hin. Klinfof ist schweigsam. Er malt sich aus, was wohl heute passieren kann. Hoffentlich haben die Brüder keine Höllenmaschine zwischen die Spritzfässer versteckt. Wäre eine nette Ueberraschung, wenn sie jetzt alle auf hoher See in die Luft flögen. Alles schon vorgekommen.

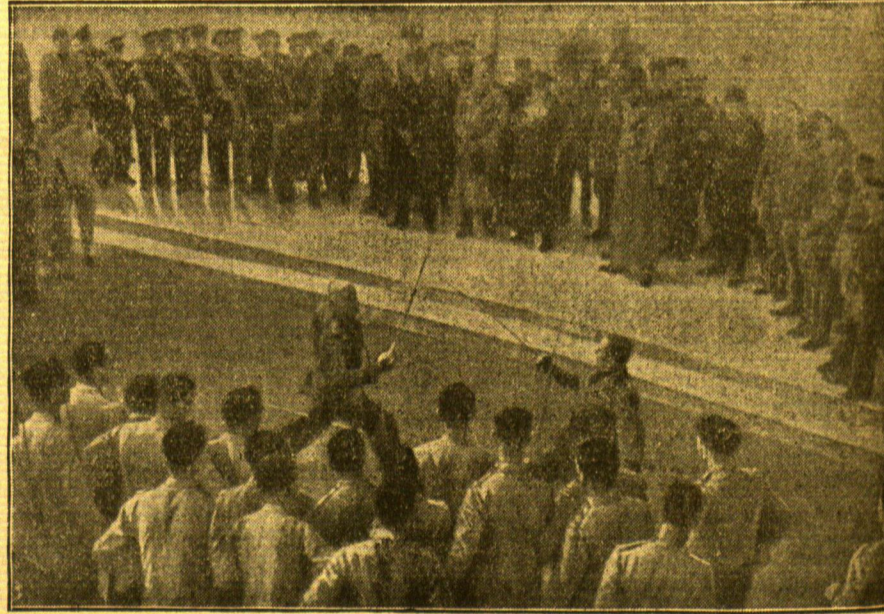
„Sie sind verdammte hinter uns her“, fährt Magnus Magnussen fort. „Sie sind wütend, daß sie uns das letzte Mal nicht gekriegt haben. Das war vor anderthalb Jahren, und ich war erst ganz neu auf der „Gamle-Nord“. Nachts so gegen 2 Uhr höre ich plötzlich einen Motor hinter uns. Sehen kann ich nichts, denn sie fahren natürlich mit abgeblendeten Lichtern. Jaspur schlägt einen Haken. Aber ich merke, die Brüder wollen uns den Rückzug abschneiden. Auf einmal knallt es auch schon los. Zum Glück für uns ist der Himmel bewölkt. Die Granaten sausen über uns hinweg. Bei der Schießerei schlagen sich natürlich unsere Abnehmer, die in der Nähe gewartet haben, rasch in die Büsche. Der Zollkutter schaltet jetzt die Lichter ein und sucht uns zu blenden. Das Schnellfeuergeschütz funkt wie toll hinter uns her.“

(Wird fortgesetzt)



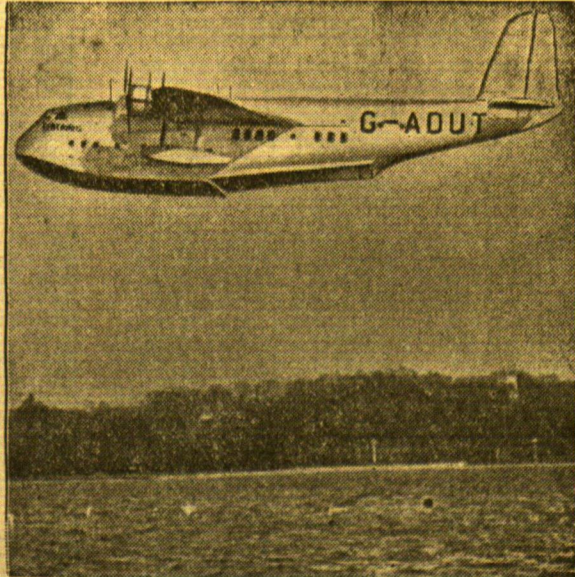
Preußens Ministerpräsident, Generaloberst Goering, in Rom

Links: Goering nimmt mit dem Duce im Forum Mussolini den Vorbemarsch faschistischer Jugendabteilungen ab. — Rechts: Während seines Besuchs im Forum Mussolini nahm Generaloberst Goering auch an einem Probefechten des Duce mit seinem Fechtmeister teil.



Abordnung der britischen Luftwaffe in der deutschen Luftkriegsakademie in Gatow

Unter Führung des englischen Air-Vice-Marshal Courtney will gegenwärtig eine Abordnung englischer Fliegeroffiziere in Berlin, um hier auf Einladung des Ministerpräsidenten Generaloberst Goering die Einrichtungen der deutschen Luftwaffe zu besichtigen. Hier treffen die englischen Flieger in der Luftkriegsakademie in Gatow bei Berlin ein, wo ihnen General der Flieger v. Stülpnagel, der Kommandeur der Akademie (Zweiter von links), die Anlage erklärt.



Unmittelbarer Passagierfluggastverkehr von England nach Kopenhagen

In England startete das erste Flugboot des englischen Luftdienstes „Centaurus“ zum Direktflug nach Alexandria in Ägypten. Acht Fahrgäste und eine Tonne Post befanden sich an Bord. Der Dienst soll jetzt regelmäßig durchgeführt werden.



Prinz Alexander von Jugoslawien geht in England zur Schule

Prinz Alexander, der 12 Jahre alte Sohn des Prinzregenten Paul von Jugoslawien, traf jetzt in England ein, um gemeinsam mit seinem Vetter, Prinz Tomislav, dem Bruder des Königs Peter, die Hörschule in Surrey zu besuchen.

Unterredung Eden-Blum

Paris, 21. Januar. (Eltz.) Auf seiner Reise nach Genf hat Außenminister Eden gestern einige Stunden Aufenthalt in Paris genommen.

London, 21. Januar. (Eltz.) „News Chronicle“ meldet aus Paris, daß bei der Unterredung zwischen Eden und Blum der Inhalt der Rede beraten worden ist.

Frankreichs Frontsoldaten-Führer mahnt

Der Präsident des französischen Frontsoldatenbundes „Union Fédérale“, Henri Pichot, veröffentlicht in der „Deutschen Kriegsoperenvermittlung“ ein Bekenntnis zum Frieden und zur Zusammenarbeit der Frontkämpfer.

„Wieviel Jahre großer Aktivität bleiben uns denn noch? Die Jüngsten unter uns sind 40 Jahre, und die Ältesten sind hoch in den Sechzigern.“

Adolf-Hitler-Schulen

Der Führer und Reichskanzler Hitler hat eine Verfügung erlassen, in der es heißt: Nach Vortag des Reichsorganisationsleiters der NSDAP.

700 Walliser fuhren nach London

700 Walliser Nationalisten, die in Sonderzügen und Autobussen nach London gekommen waren, bestärkten das Londoner Schwurgericht Old Bailey.

Auf der Suche nach Attilas Grab

Der junge slowakische Techniker Stepan sucht schon durch einige Jahre in der Gegend von Vint.-Grado nach dem Grab des sagenhaften Sonnenkönigs Attila.

Amtlicher Teil

Table with 4 columns: Mannschaft, Zahl d. K. gem. verl. Pl.-P. Mtn.-P., Kanone I, Kanone II, Freiweg, Gut-Holz, Kanone III, Kugel.

Die Spitzengruppe im Kampf um die Verbands-Einzelmeisterschaft setzt sich nach den ersten hundert Augen wie folgt zusammen: Wallwitz 724 Holz.

Die verworrene Lage in Schensi

Die halbamtliche „Central News“ meldet, daß sich infolge des zunehmenden kommunistischen Druckes auf den General Yanghutscheng und die Truppen Schanghais in der Provinz Schensi die Lage neuerlich erheblich verschärft habe.

Die kommunistischen Truppen, die aus der Provinz Kansu anmarschiert waren, haben der erwähnten Quelle zufolge eine Reihe von Orten nördlich des Wei-Flusses besetzt.

„Central News“ ist der Meinung, daß es unter den zuerst erwähnten Truppen starke Meinungsverschiedenheiten gebe, die von der Nanjing Zentralregierung zur friedlichen Lösung der Lage ausgeht werden könnten.

Memelgau

Kreis Memel Die Fischerei unter dem Eise - Große Blänken

Die Fischerei unter dem Eise ist auf dem Kurischen Haff überall ausgenommen worden. Es wird sowohl mit großen als auch mit kleinen Netzen gefischt.

Fahrtsbericht der Kirchengemeinde Prökuls. Im Jahre 1936 sind in der Kirchengemeinde Prökuls 93 Kinder (im Vorjahre 87) getauft worden.

Holzverkauf in Prökuls. Dieser Tage wurde in Prökuls Bau- und Brennholz aus den Forstereien Startschken, Schäferlei, Tyrusmoor und Ebernen verkauft.

Einbruchdiebstahl in Wilkieten. In einer der letzten Nächte ist bei dem Landwirtinnen Ehepaar in Wilkieten ein Einbruchdiebstahl verübt worden.

Goldene Hochzeit. Dieser Tage feierte der Müller Georg Purwins aus Schilleninga den das Feste der Goldenen Hochzeit.

Kreis Hendekrug Beschlagnahme von Konterbande. In einem der letzten Abende wurden im Aquinamalkuh bei Salegarrren einige Schmuggler bemerkt.

Langweil sei noch die Taktik der Regierung gegenüber den kommunistischen Truppen. „Central News“ ist aber auch in dieser Frage zuversichtlich und glaubt, daß unter den kommunistischen Forderungen der ersten Strapazen und Verluste eine so starke Zustimmung herrsche.

Die Wegschaffung der Ausländer aus dem durch die kommunistische Invasion unmittelbar bedrohten Sianfu macht rasche Fortschritte. Laut Mitteilung der amerikanischen Botschaft in Nanjing haben bis jetzt 75 Ausländer die Stadt in Lastwagen verlassen.

Die Forderungen der japanischen Armee

Tokio, 21. Januar. (Eltz.) Am Vortage der Parlamentseröffnung veröffentlichte die japanische Armee eine sehr umfangreiche gehaltenen Aufklärungsschrift, die in sehr großer Auflage erschienen ist.

Die Schrift schildert Japans gefährdete Lage in einer gegenüber Japan feindlich eingestellten, internationalen Umgebung; sie stellt den Aufklärungsanforderungen der japanischen Wehrmacht die riesenhafte Rüstungen anderer Länder gegenüber.

Zigeunerschlacht bis ins Operationszimmer

In Mährisch-Odrau (Tschchoslowakei) war Pferdemarkt, zu dem sich besonders viel Zigeuner eingefunden hatten. Bei den Verkaufsverhandlungen kam es zwischen zwei Zigeunern zu Meinungsverschiedenheiten.

Als das Ueberfallkommando erschien, lagen fünf Schwerverwundete auf dem Marktplatz. Nur mit Mühe konnte man die Streitenden trennen.

Paris, 21. Januar. (Eltz.) Am Dienstag nachmittag ist bei Pintorne in der Nähe von Genlis ein holländisches Privatflugzeug abgestürzt. Die vier Insassen kamen ums Leben.

Durchgehendes Fuhrwerk. Die Milchkermittwe Schaul aus Kilkische war mit der Pächterfrau Brüste nach Wabbeln gefahren. Unterwegs wurde das Pferd scheu und ging dur.

Dieser Tage fand in Heinrichswalde die Neuwahl des Gemeindevorstandes statt. Gewählt wurde Schneidermeister Richard Papendick.

Kreis Pogegen Hausversammlung des Handwerkervereins Rucken

Der Handwerkerverein Rucken hatte die Mitglieder zu der Generalversammlung in Rucken geladen. Der Vorsitzende, Tischlermeister Ludwig Grapp-Palamonen, eröffnete die Sitzung.

Der Handwerkerverein Rucken hatte die Mitglieder zu der Generalversammlung in Rucken geladen. Der Vorsitzende, Tischlermeister Ludwig Grapp-Palamonen, eröffnete die Sitzung.

Der Handwerkerverein Rucken hatte die Mitglieder zu der Generalversammlung in Rucken geladen. Der Vorsitzende, Tischlermeister Ludwig Grapp-Palamonen, eröffnete die Sitzung.

Der Handwerkerverein Rucken hatte die Mitglieder zu der Generalversammlung in Rucken geladen. Der Vorsitzende, Tischlermeister Ludwig Grapp-Palamonen, eröffnete die Sitzung.

Der Handwerkerverein Rucken hatte die Mitglieder zu der Generalversammlung in Rucken geladen. Der Vorsitzende, Tischlermeister Ludwig Grapp-Palamonen, eröffnete die Sitzung.

Der Handwerkerverein Rucken hatte die Mitglieder zu der Generalversammlung in Rucken geladen. Der Vorsitzende, Tischlermeister Ludwig Grapp-Palamonen, eröffnete die Sitzung.

Der Handwerkerverein Rucken hatte die Mitglieder zu der Generalversammlung in Rucken geladen. Der Vorsitzende, Tischlermeister Ludwig Grapp-Palamonen, eröffnete die Sitzung.

Der Handwerkerverein Rucken hatte die Mitglieder zu der Generalversammlung in Rucken geladen. Der Vorsitzende, Tischlermeister Ludwig Grapp-Palamonen, eröffnete die Sitzung.

Der Handwerkerverein Rucken hatte die Mitglieder zu der Generalversammlung in Rucken geladen. Der Vorsitzende, Tischlermeister Ludwig Grapp-Palamonen, eröffnete die Sitzung.

statten. Es ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Auch soll eine Tombola aufgestellt werden.

Diebstahl. Den Strumpf als Spartaße zu benutzen, hat schon über manchen Schwere Leid gebracht. So hatte auch ein Arbeiter aus Uebermemele seine Ersparnisse in Höhe von 201 RM. und 200 Lit in einem Strumpf im Bett verwahrt.

Ostpreußen

In einem Flüsschen ertrunken

Auf dem Heimweg von Doynen mußte der Bauer Georg Ballmus aus Rosafeldchen bei Stallpönen über einen Steg der Raufschweme, um zu seinem Gehört zu gelangen.

Standesamt der Stadt Memel vom 21. Januar 1937

Geschließung: Schuhmacher Adolfs Rupša mit Arbeiterin Rose Woloskaite, beide von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Otto Sonat.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wirtschaftlicher Wochenbericht

In der vergangenen Woche, vom 10. bis 17. Januar, hat die Gesellschaft „Attilas“ von den Landwirten insgesamt 16410 Schweine angekauft, davon 12105 Bacon- und 4305 Festschweine.

Die Gesellschaft „Hienocentras“ hat in der vergangenen Woche, vom 11. bis 17. Januar, 141688 Kg. Butter gegenüber 129654 Kg. Butter in der Woche zuvor ausgeführt.

Ferner hat „Hienocentras“ in der Zeit vom 11. bis 17. Januar 342000 Eier gegenüber 175880 Eier in der Woche zuvor ausgeführt.

Wetterwarte

Wettervoransage für Freitag, den 22. Januar: Mäßige bis frische südöstliche Winde, bedeckt, vereinzelt leichte Schneefälle.

Temperaturen in Memel am 21. Januar 6 Uhr: - 11,8, 8 Uhr: - 12,0.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 21. Januar

Table with 7 columns: Beob.-Stelle, Barometer, Richtung u. Stärke, Wetter, Tempo, Seegang, Sichtweite u. See.

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seebampfer, MS - Motorisch, Motorpleier, S - Segler, TD - Tankdampfer, K - Kapitän

20. 1.: 53 SD Gotland, K Jfermann, St. Dlofsholm Kalkiteine, A. S. Schwedersky

20. 1.: 55 SD Vineta, K Weber, Stettin, Stückau, Ed. Kraule

56 SD Barroff, K Marcinkus, Hull, Stückau, Ball, Transp.-Gel.

57 SD Königsau, K Burmeister, Hull, Dola, Memeler Schiff.-Komtor

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlicher für Politik, Handel und Freiwirtschaft Martin Kalkies.

Das Kino in Deutschland

Im Jahre 1935 hat das Statistische Reichsamt zum ersten Male eine Erhebung über die deutschen Lichtspieltheater durchgeführt, deren Ergebnisse jetzt vorliegen. Von den 50 815 deutschen Gemeinden haben danach 2640 oder 5,2 Prozent ein oder mehrere Lichtspieltheater. Während unter 100 ländlichen Gemeinden nur eine die Gelegenheit zum Kinobesuch bietet, verfügen die Landstädte schon fast zur Hälfte, die Gemeinden mit 5000 bis 10 000 Einwohnern zu 84 Prozent und die größeren fast ausnahmslos über Lichtspieltheater. Trotz der geringen Durchsicht der kleineren Gemeinden mit Lichtspieltheatern entfällt von der Gesamtzahl der Kinos, die mit 4773 ermittelt wurde, auf die kleineren Gemeinden wegen ihrer großen Zahl ein verhältnismäßig hoher Anteil. Das Verhältnis der Zahl der Sitzplätze zur Einwohnerzahl ist am günstigsten in Bremen und Lübeck, wo auf 1000

Einwohner 46 und 44 Sitzplätze treffen gegen beispielsweise nur 14 in Württemberg und 18 in Bayern. Von den erfahrenen Lichtspieltheatern sind bis auf zwei sämtliche mit Tonfilmapparatur ausgerüstet.

Gasmasken für die Pariser

Der Pariser Stadtrat und der Gemeinderat des Seine-Departements haben nach langjährigen Verhandlungen mit der französischen Regierung beschlossen, nun die Mittel zur Verfügung zu stellen, um den sogenannten defensiven Luftschutz in großem Stile für die französische Hauptstadt zu betreiben. Es ist ein erster Kredit von 10 Millionen Francs vorgesehen, der dazu bestimmt werden soll, um allen Pariser und allen Bewohnern in der Nähe der Vorstädte Gasmasken zu verschaffen. Diese Gasmasken werden den Militärdienstpflichtigen und denjenigen Bürgern, deren Einkommen

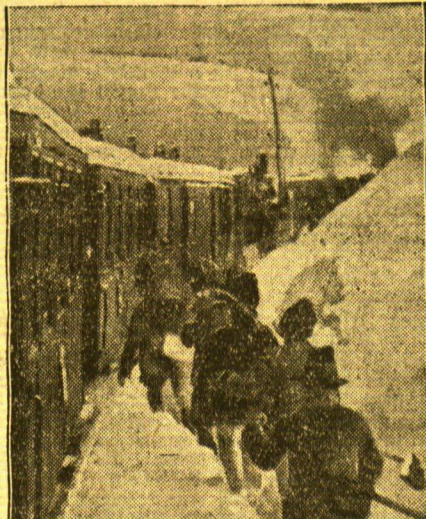
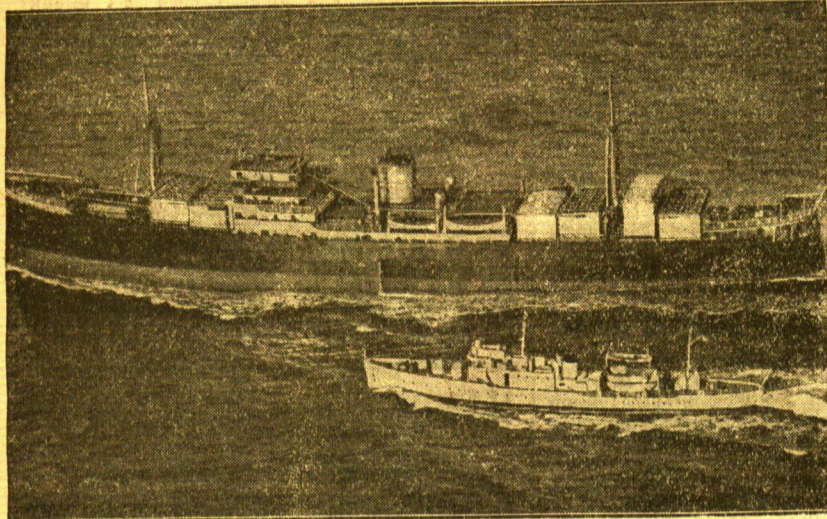
unter einer bestimmten Mindestgrenze liegen, unentgeltlich von der Stadt zur Verfügung gestellt. Die übrigen städtischen Bewohner werden obligat Gasmasken halten müssen, und zwar in der Form eines Zwangs-Abonnements auf fünf Jahre. Der Staat übernimmt die Lieferung und die Erhaltung der Gasmasken. Ein besonderer Dienst wird eingerichtet, der in bestimmten Perioden den Zustand der Gasmasken kontrollieren wird.

Auf der Suche nach dem Mattson-Mörder

New York, 21. Januar. „United Press“ meldet: Im Rahmen der Nachforschung nach den Entführern und Mördern Charles Mattsons werden jetzt die blutbesetzten Riffen, die man in dem herrenlosen Automobil in Everett aufgefunden hat, im Kriminalwissenschaftlichen Laboratorium daraufhin untersucht, ob das Blut mit der Blutgruppe des jungen Mattson übereinstimmt. Gleichzeitig sind

Messungen an den Reifen vorgenommen worden, die mit den nahe der Fundstelle der Leiche vorgenommenen Reifenspuren verglichen werden sollen. Ferner wird eine vergleichende Analyse zwischen den an den Autoreifen gefundenen Schmutzspuren und der Erde nahe der Fundstelle vorgenommen. Der ehemalige Käftling namens Fred Orrin Hannes, der unter dem Verdacht steht an der Entführung des Knaben Charles Mattson beteiligt gewesen zu sein, und den die Polizei deshalb eifrig gesucht hat, stellte sich der Polizei, wo er einem eingehenden Verhör unterzogen wurde.

Sieben Bergleute der englischen Kohlenruben von Grimethorps (Grafschaft York), die durch einen Einsturz in einem Raum von zwei Quadratmetern eingeschlossen waren, sind nach zwölfstündiger Arbeit aus ihrer gefährlichen Lage befreit worden; sie waren noch alle sieben am Leben.



Der rotspanische Dampfer „Mar Cantabrio“ auf der Flucht von U.S.A. In überstürzter Eile war es dem spanischen Bolschewistendampfer „Mar Cantabrio“ noch buchstäblich in letzter Minute gelungen, aus U.S.A. zu flüchten, bevor das Gezei über das Verbot der Wassenausfuhr nach Spanien Rechtskraft erhielt. Hier sieht man eines der amerikanischen Küstenwachboote, das den Dampfer bemannlich noch in der Hobbeltzone anhält, um ihn wegen einer Pfändung zu beschlagnehmen. Aus formalen Gründen wurde der Dampfer jedoch wieder freigelassen. Auf Deck sieht man die großen Kisten, die für rund 5 Millionen Mark Flugzeuge und Kriegsmaterial enthalten.

Der erste Schnee des Jahres in Berlin. Dichtes Schneetreiben überraschte die Berliner — der Winter hat nun doch seinen Einzug in die Reichshauptstadt gehalten. — Mitte: Rumänischer Ana im Schnee festengeblieben. Starke Schneefälle haben in Nord-Rumänien große Verberungen angerichtet. Ganze Dörfer wurden von der Außenwelt abgeschnitten. Personenzüge scheitern ein und mußten, wie das Bild zeigt, von Arbeiterkolonnen herausgeschleppt werden.

Dank, herzlichen Dank, allen die mich an meinem 80. Geburtstage durch freundliche Wünsche und Blumen so sehr erfreut haben.
Elma Eggert

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen spreche ich auf diesem Wege allen meinen tiefempfundenen Dank aus, besonders Herrn Pfarrer Salowski für seine trostreichen Worte.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Gertrud Funck, geb. Kloeckern

Vin von meiner Reise
zurückgekehrt
und habe meine Praxis wieder aufgenommen.
G. Lewstein, Zahnärztin
Lübauer Str. 28

„Zum Franziskaner“
Donnerstag und Freitag
Wurstessen
Eigene Schlachtung

Deutsches Theater Memel
Telefon 2266
Donnerstag, den 21. 1. 1937
abends 8.15 Uhr
(Anrecht blau)
„Die beiden Gregorius“
Drama in 3 Akten von Stephan von Kamare.
Sonntag, den 24. 1. 1937
abends 7.30 Uhr
Zu ermäßigten Preisen!
„Spiel nicht mit der Liebe“
Lustspiel mit Musik von Rich. Heiler. Musik von Walter Bromme.
Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf
Kassentunden: Täglich von 10 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr.

Gute Eisenbahn Festungsgraben Braut-bleier
in großer Auswahl
Gertrud Mantwill
Bügelgeschäft
Friedr. Wilh.-Str. 12
Auto-Vermietungen
Anruf 4414
Zwei 7-Sig.-Limous. E. Heide rich
Ford, Wallstr. 4
Verkäufe
Damenfahrrad
gebraucht, z. verkauft.
Kl. Sandstraße 5.
Gebr. Reispelz
(Fahrräder), Schunks. billig zu verkaufen. Preis 120 Lit. Besch. und Verkauf bei Herrn F. Skerath
Friedrich-Wilhelm-Str. 31/32.
Schönauer Kreisstr. 13

Subventur-Ausverkauf Letzte Woche
Toppin in allen Größen jetzt von Lit 19 an
In allen Abteilungen 10-40% Rabatt
E. Milner, Fleischbänkenstr. 2

Versteigerung!
Freitag, den 22. Januar, nachm. 5 Uhr, bei Behrendt, Friedrichsmarkt, über:
1 Radioapparat Philips, 5 Röhren, m. eingebautem Lautsprecher, 1 Radioapparat, 4 Röhren, m. eingebaut. Lautsprecher (Schwedische Fabrikat), 1 Radioapparat Telefunken, 4 Röhren, mit Lautsprecher, 1 Radioapparat Seibt, 3 Röhren, m. Lautsprecher, (alles gut erhalten). Sämtliche Apparate werden vorgeführt.
M. Edelmann, Auktionator
Baltischer Weg 10

Doppel fenster
mit Glas, Ofenröhre zu verkaufen.
Isaak, Rosenstr. 2.

Ein Damenpelz
und 2 Schlitzen zu verkaufen.
(9230)
Ferdinandstr. 18.

Sund
(Schwarze Dogge) zu verkaufen.
(9127)
Mühlentorstr. 11.

Kaufgesuche
Starker, einpänn. **Arbeitswagen** zu kaufen gesucht.
Fischers Weinstuben.
Inh.: Bruno Bouchard
Gebrauchtes (9219) **Kinderrad** auterb. zu kauf. gesucht. Zuchr. unt. 2468 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Maschinist
für Hafenschlepper v. sofort gesucht. Zuchr. u. 2473 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Erfahrere (9242) Stütze
die selbständig kochen kann, sucht zum 1. od. 15. Februar.
Jahr
Gut Rumpfschen.
Mädchen
mit Kochkenntnissen f. kl. Gutschaushalt v. sofort gesucht. Zuchr. u. 2467 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Fischers Weinstuben!
Sonnabend, d. 23., ab 20 Uhr
grosses Kappenfest
Eintritt 1.— Lit
Verlängerte Polizeistunde
Bund Memelländischer Abstinenter
Gruppe „Treu zur Heimat Nr. 1“

Zu dem am **Sonnabend, d. 23. und Sonntag, d. 24. d. Mts.** stattfindenden
Wurstessen
ladet ergebenst ein
Willy Karnowsky
Kurbau Nimmersatt
Ostseebad Nimmersatt
Verkauf auch ausser dem Hause

Soll die Konkurrenz regieren? Nein! Dann bitte inserieren!

Ab heute
RESTE
aus allen Abteilungen zu ausserordentlich niedrigen Preisen
im Kaufhaus **Aller**
ROBERT Waller
Klaipeda Memel
Das Haus der guten Qualitäten!

Capitol
Ab Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr
Der neue sensationelle Spionage-Großfilm in deutscher Sprache:

Die Festung Ksur
Mit ganz großen Mitteln höchster Regiekunst und meisterhaftester Menschendarstellung ist hier ein filmisches Schicksalsgemälde von überragender Wucht, Eindrucks-kraft und weltumspannender Bedeutung entstanden — zwei spannende Konflikte: Ein kriegerisch-politischer und ein menschlich-persönlicher wurden hier zu einem herrlichen, künstlerischen Guß gestaltet!
Der dramatische Entscheidungskampf an Englands lebenswichtiger Verbindung nach Indien, hoch in den Bergen Kurdestans.
Der Liebesroman und seelische Konflikt eines der Spionage verdächtigten britischen Offiziers.
Ein packender Stoff, spannend bis zur letzten Szene, und eine film-technische Großleistung, voll der großartigsten Naturaufnahmen, getragen von besserer Schauspielkunst, die das reifste und höchste aus dem fesselnden Motiv heraus-zuholen weiß — und darum ein so voller und ungeteilter Welterfolg!
Ein starker Film von Format und Geist der unsterblichen „Bengali“-Tragödie!
Belprogramm / Tonwoche

Vermietungen
Eine sonnige **3-Zimmer-Wohn.** im Mittelpunkt der Stadt zu vermieten. Zuchr. unt. 2479 an die Abfertigungsst. d. Blattes.
Kl. Wohnung zu vermieten. (9214) **Kohse** Bürgerfeld b. Königs-waldchen.
In f. d. g. Herrn oder Schiller **möbl. Zimmer** (Zentr.) zu vermieten mit od. ohne Benlon, Klavier u. Telefon im Gayle. Zuchr. unt. 2474 an die Abfertigungsst. d. Blattes.
Möbl. Zimmer zu vermieten (9238) **Kaplan** Friedr.-Wilh.-Str. 1.
Mietsgesuche
4-Zimmer-Wohn. von sofort od. später gesucht. Zuchr. unt. 2477 an d. Abfertigungsst. d. Bl. erb.
3-Zimmerwohnung in eine 4-Zimmer-wohnung zu tauschen gesucht. Zuchr. unt. 2476 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.
1-2-Zimmer-wohnung v. 1. od. 15. geucht. Zuchr. unt. 2471 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Willy-Forst-Film
Burgtheater
Tschechows, Kraus, Liebeneiner
Belprogramm
Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Der Ufa-Grosserfolg
Schlussakkord
Lil Dagover, Willy Birgel
Lit. Chronik / Belprogramm

Herren-Hüte
Qualitätsarbeit, krumpffrei von 10- und 12⁵⁰ Lit an
Baltische Stroh- und Filzhutfabrik
Bärenstraße 5

Billige Möbel
gut verarbeitet, zu günstigen Zahlungsbedingungen nur bei
Gebr. Eglin
Mühlentorstr. 108/9 Telefon 4224

Eine Wohnung
beliebend aus 11 Zimmern, mit großem Garten, ab-1. August 1937 zu vermieten. Zuchr. unt. 2298 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Zimmer
mit Kücheneinrichtung von sofort od. später gesucht. Zuchr. unt. 2470 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.
Geldmarkt
15000 Lit
zur 1. Stelle auf ein neues Stadtgrundstück gesucht. Zuchr. unt. 2475 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Stellung-suchenden
sende man eingereichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellungsmöglichst beschleunigt zurück, da verzögerte Rück-sendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.
Grundstücks-markt
Stadtgrundstück
bis 30000 Lit Wert, sofort zu kaufen ge- sucht. Angebote an **Agentur-Büro** Lübauer Str. 13.